

bb.

X 212 5409

Davidisch-bewehrtes  
**Hülffs - Mittel/**  
 Für alle Fromme/ mit Creuß/ Kranckheit  
 und Noth geplagte Christen.

Aus den 7. Versicul des 34. Psalms Davids genommen/  
 und

Ben Christ, Adelicher und Voldreicher  
 Sepultur

Des Weyland

Hoch Edelgeborenen/ Bestreng-Test- und  
 Hochgelahrten

**Herrn. Hans Heinrich**  
**Rietesels/**

Fürstl. Sächs. hochverordneten gesam-  
 ten geheimten Raths zu Weimar und  
 Hoch-Richters zu Jena/

Leb- und Berichts-Herrns auf Neumarcß/  
 Ottmannshausen und Ballstedt 2c.

Welcher den II. Decembr. des 1682sten Jahrs/ Nach-  
 mittags um 1. Uhr zu Weimar in Christo Jesu seelig entschlaf-  
 fen/ und den 8. Februarii 1683. alhier zu Neumarcß in der Pfarrkirchen  
 D. Pancratii und Laurentii mit ansehnlichen Conduct bey

gesehet worden.

Einsältig/ doch Schriftmäsig erkläret und vorgetragen  
 von

M. Michaële Zehen/ Pfarrern und Adjuncto  
 daselbsten.

Weimar/ gedruckt bey Johann Andreas Müllern/ S. S. Hof-Buchdr.  
 Anno 1684.



Denen HochEdelgeborenen / Gestrengen und  
Groß-Mann-Besten

Wie auch

Denen HochEdelgeborenen / Viel Ehr- und  
Eugendreichen /

Des Weyland HochEdelgeborenen / Gestreng-Best-  
und Hochgelahrten

Herrn Hansz Heinrich Rietesels /  
Fürstl. Sächs. hochverordneten gesamten ge-  
heimten Raths zu Weimar / und Hoch-Richters  
zu Jena /

nummehr seligrubenden / nachgelassenen

Herrn Bruder / Herrn Schwager /  
Frauen Schwester und  
Schwester-Kindern /

übergiebet

Auf ihr Begehren

in dienstschuldiger Demuth /

Mit unablässiger Herzlicher Wünschung durch Christum Kräftigen Trosts / in Erkantnuß des Göttlichen Willens / beständiger Leibs-  
Gesundheit / wie auch langwieriger Bewahrung vor weitem Trauer-  
fällen / und alles Hochadelichen Wohlergehens

gegenwärtige Leich-Predigt

M. Michael Zech / Pfarrer und Adjunctus  
zu Neumarc.



Jesu Christo Sacrum!

**J**esu gib den'n Trauer-Herzen  
 Reichen Trost in ihrem Schmerken;  
 Gib auch uns / welchs wir dich flehen/  
 Stets in deiner Lieb' zu stehen/  
 Gern zu tragen deine Last  
 Die du uns bescheiden hast /  
 Bis du Sie thust nehmen ab /  
 Und verscharren in das Grab! Amen.

General-Eingang.

**W**elche/und zum theil Herz-schmerzlich Betrübte/  
 aber allesamt Auserwehlt in Christo Jesu un-  
 serm Herrn! Als jener Römische Regent/ Nah-  
 mens Publ. Cornelius Scipio, diese Welt gesegnet/  
 trat Metellus Numidius ein fürnehmer Redner zu  
 Rom auf/ und parentirete demselben in Gegenwart  
 der versamleten Römischen Bürgerschaft mit folgenden zur Condo-  
 lens bewegenden Worten: *Lugete, Cives, lugete: Columna enim  
 urbis hujus concidit,* das ist: Seyd traurig ihr lieben Bürger/  
 seyd traurig: Denn die Säule dieser Stadt ist umgefallen. Ach  
 fürwahr! wann wir recht beherzigen den für Menschlichen Augen  
 noch zu frühzeitigen tödlichen Hintritt des weiland Hoch-Edelgebor-  
 nen/ Gestreng-Best- und Hochgelahrten Herrn Hans Heinrich  
 Kietesels / Fürstl. Sächs. hochverordneten gesamten  
 geheimten Raths zu Weimar/ und Hoch-Richters zu  
 Jena/ uf Neumarc/ Ockmanshausen und Ballstedt  
 Erb-und Gerichts-Herrns etc. als eines dem Gemeinen-Bes-  
 ten sehr nützlichen Mannes; So mögen wir uns auch wohl erküh-  
 nen des Numidii angezogene Trauer-Worte in etwas zu entlehnen/  
 und auf gegenwärtigen Todes-Fall zu ziehen/sagende: *Lugete, Sub-*  
diti,



diti, lugete: columna enim huius oppiduli & totius praefecturae Nobilis  
 concidit, das ist: Seyd betrübt / ach seyd betrübt / und trauret  
 ihr Bürger hiesiges Fleckens / und sämtliche eingeseffene Gerichts-  
 Unterthanen; Denn eine starcke Säule dieser Hoch-Edlen Gerichts-  
 Psal. 75. v. 4. barkeit ist umgefallen. Ist es nun nicht allein billich / sondern auch  
 der H. Schrift gemäß / daß man die Seligverstorbenen desto schmerz-  
 licher betrauret und betrauret / ie lieber und nützlicher Sie gewesen?  
 wie Syrach Cap. 38. v. 16. 17. vermahnet: Mein Kind / wenn einer  
 stirbet / so beweine und klage Ihn / als sey dir groß Leyd geschehen / ic.  
 Item / du solt bitterlich weinen und herglichen betrübt seyn und Leyde  
 tragen / darnach Er gewest ist / verstehe / lieb / werth und nützlich. Ach  
 so haben wir iso zu trauren hohe Ursach / weil wir an den sel. Herrn  
 Hoch-Richter dergleichen gehabt. Sientemal an demselben herfür  
 geleuchtet (1.) Pietatis fervor, wahre Gottesfurcht; denn Er hat ja  
 den liebevollen Gott und sein seligmachendes Wort allwege hochge-  
 liebet und für Augen gehabt. Er wuste wol daß nicht alles mit der  
 Welt Weisheit und hohen discretion ausgerichtet werden könne /  
 massen des Fleisches Weisheit eine Feindschaft wider Gott ist /  
 Rom. 8. v. 7. Sondern es müsse menschliche Vernunft und Judicium  
 gefangen genommen werden unter den Gehorsam Jesu Christi /  
 2. Cor. 10. v. 5. Denn in diesem liegen verborgen alle Schätze der  
 Weisheit und des Erkenntniß Gottes Coloss. 2. v. 3. Und aus dessen  
 Gnade fleußt Weisheit / Verstand und dergleichen. Darum hat Er  
 billich die H. Bibel höher als das Corpus Juris gehalten und darinne  
 Morgens und Abends / auch sonst wann Er von seinen Amts-Ge-  
 schäften müßig gewesen / fleißig gelesen / und den Weg der Seligkeit  
 daraus erlernt / und den Grund des wahren Christenthums recht-  
 schaffen gelegt. Wie Er dann dieselbe von seiner Jugend an bis an  
 sein sel. Ende / vierzehnmahl durchlesen und zu Ende gebracht. Auch  
 hat Er oftmals sehnlich beklaget / daß Er / wegen seiner grossen Leibs-  
 Beswehrungen / die öffentlichen schönen Gottesdienste des Herrn  
 mit andern frommen Christen nicht besuchen könnte; doch hat Er die-  
 sen Verlust zu Hause auf seinem Lager mit Lesung schöner Theologi-  
 schen Bücher ganz fleißig ersetzt / und sich daraus ergötzet. (2.) Hat  
 an den sel. Herrn Hoch-Richter herfür geleuchtet Justitiae amor, Liebe  
 zur edlen Gerechtigkeit. In Ihme sind sein zusammen kommen die  
 lobwürdigen Eigenschaften eines gewissenhaften Richters / wie  
 solche Jethro der Priester in Midian / Mosiss Schwäher-Vater / diesen  
 seinem Tochter-Manne recommendirte Exod. 18. v. 21. Wann Er zu  
 Ihme sagte: Siehe dich um unter allem Volck nach redlichen Leuten /  
 die Gott fürchten / wahrhaftig und dem Geize feind sind / die setze  
 über das Volck. Diesem zur löblichen Folge hat der sel. Herr Hoch-  
 Richter nicht gesehen auf Eigennutz; Er hat nicht um Geschenk willen  
 das

(1.) Pietatis  
fervor.

(2.) Justitiae  
amor.

das Recht gebeuget. Nicht seinen Affecten nachgehänget. Nicht Person angesehen und deren Gunst mehr als das Recht geliebet/ oder sich vor Ungunst gefürchtet. Sondern nechst Gottes Ehre hat Er den Hochfürstl. Respect und Interesse seinen theuren Pflichten gemäß treulichstes Vermögens gesucht und beobachtet; Auch in allen Staffeln der hohen und niedrigen Gerichte einem jeden ohne Ansehen der Person sein Recht wiederfahren lassen. Und wäre wol zu wünschen gewesen/ daß dessen Leibs-Kräfte denen Gemüths-Gaben die Stangen hätten halten können/ damit der zu männiglichs Recht und Hülffe geneigte gute Wille bey Ihme iederzeit in die That selbst hätte ausschlagen mögen; Wie viel aber dißfalls seine fast continuirlich anhaltende Leibs-Schwachheit hinderlich gewesen/ ist männiglich bekant/ auch von Ihme selbst oft herzlich beseuffzet worden.

(3.) Hat an Ihme herfür geleuchtet Mutuus & plusquam paternus (3.) Mutuus  
Confangvineorum suorum favor, ümbrünstige und mehr als väterliche Confangvi-  
Affectio und Wohlgewogenheit gegen seine leibliche Geschwister/ neorum fa-  
Herrn Bruder/ Frauen Schwester/ Herrn Schwager und dessen vor.  
Herzgeliebte Kinder. Denn da es sonst nach dem gemeinen Spruchwort heißt: Rara fratrum Concordia, Bruder- und Schwester-Liebe ist ein seltsam Wildpret; So ist bey diesem Hochadelichen Geschwistern und Schwägerschaft des Rieteslichen Hauses gleich das Widerspiel anzutreffen/ da allerseits ein Herz/ ein Wille; ein Ja und ein Nein/ wo es von Nöthen gethan/ unter ihnen gewesen. Der sel. Herr Hoch-Richter hat ja seine Hochadeliche Geschwistere/ Schwager und dessen Kinder allzeit treuwäterlich geliebet/ gemeinet/ und für Sie gesorget. Sie hingegen haben Ihn in Ansehung seiner recht-schaffenen Vaters-Treue und Aufrichtigkeit/ wie auch höhern Verstandes und qualitäten wiederum kindlich geehret und gehorsamet; Und daher alles was ihnen zuschwer gefallen/ demselben zu dirigiren anheim gegeben/ und bey dessen Gutachten acquiesciret, und sich vergnügen lassen. O rara avis in terris! O ein seltsamer Vogel bey der heutigen Welt! daher dessen Tod und Beraubung denen Hinterbliebenen desto schmerzlicher ist.

(4.) Hat an Ihm herfür geleuchtet (4.) Condo-  
Condolentia & benevolentia vigor, Christliches Mitleiden/ und lentia & Be-  
Ruhmwürdige Gutthätigkeit nicht allein ins gemein gegen alle arme nevolentia  
Nothleidende und bedrängte Christen; Sondern auch fürnemlich vigor.  
gegen seine Gerichts-Untertanen hier und auf den Dorffschafften. Wie oft ist das selige Herz um den Schaden Josepfs bekümmert gewesen/ wann bey ihnen die Noth in wasserley Beschaffenheit es auch gewesen/ hat wollen an Mann gehen/ und das Wasser der Trübsal über die Körbe lauffen! Drum hat er auch/ so viel an Ihme gewesen/ öfters rühmliche Abwendung gethan/ und Hülffe geleistet. Wer ist wol hier und auf denen Gerichts-Dorffern unter Uns der bey für-  
fallens

fallender Noth/ dessen Rath/ Trost/ Hülffe und Gutthätigkeit in seinem Anliegen und Dürfftigkeit nicht genossen hätte/ zumal bey vorigen harten Miß-Jahren? Solte ein ieder deswegen ein schriftlich Attestatum von sich stellen; so wolten wir fürwar dessen Grab nicht mit Steinen oder Erden/ sondern mit Brieffen zum unsterblichen Ruhm seiner Behülffigkeit gegen den bedrängten Nächsten/ füllen. Und hat Ihme stets in Ohren gelegen die Stimme Gottes/ Esaiâ 58. v. 7. Frange esurienti panem, das ist: Brich dem Hungerigen dein Brodt ꝛc. und Prov. 19. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet/ der leihet dem HErrn/ der wird Ihme wieder Gutes vergelten. Wie milde Er sich gegen Unser armes Gottes-Haus erwiesen/ davon zeigen unterschiedliche Proben/ und wird/ wie albereit versprochen/ das Werck ins künftige seinen Stifter ferner loben. Was meine Wenigkeit an dem sel. Herrn Hoch-Richter beedes gehabt/ und nun/ leider! verlohren davon will ich iezo/ die Zeit zu gewinnen/ nicht melden/ sondern es bis auf andere Zeit und Gelegenheit versparen. Nun dieser liebwerthe Mann ist uns nach Gottes Willen durch den zeitlichen Tod entzogen. Ach solten wir nicht darüber herzlich betrübt seyn und Leide tragen! zumahl weil wir sehen und vernehmen/ daß die Hoch-Fürstl. Gnädigste Herrschaften solchen Todes-Fall aus obigen Ursachen beweglich empfunden/ und dahero Ihre Hochfürstl. Mitleiden durch Dero hohe Abgesandten bey diesem angestellten Aede-lichen Leich-Begängniß sattsam contestiren und bezeugen lassen. So billich und Schriftmäsig es nun ist/ daß wir liebwerthe nützliche Leute rechtschaffen betrauren; So Christ- und ersprieglich ist es auch im Trauren eine Masse zu halten/ wie obangeführter Hauslehrer Syrach am angezogenen Orte darbey sezet/ sprechende: **UND** tröste dich auch wieder. Welches die Hochadl. Leidtragenden und wir sämtlich auch beobachten sollen/ weil dem sel. Herrn Hoch-Richter nicht übel/ sondern sehr wol geschehen; Sintemal ja der Tod bey Ihme besser gewesen denn ein sieches Leben und stete Kranckheit/ Syrach 30. v. 17. O wie oft hat Er selbst Herz-sehnlich bey seinen sehr grossen und langwierigen Beschwerden den lieben Gott um eine endliche Ausspannung angeruffen! wie solches unter andern auch sein mit eigener Hand auffgezeichneter Davidischer Leich-Text zur Gnüge ausweist. Welchen beehrter massen zu erklären sind wir alhier im Klag-Hause zusammen kommen; Ersuchen demnach zuvor Gott den werthen Heil. Geist um seinen Gnaden-Beystand in einem andächtigen

**Vater Unser/ ꝛc.**

**Hier.**

Hierauf wollen E. Christliche Liebe in stiller Andacht verlesen und durch Gottes Gnade erklären hören den jenigen Reich-Text welchen der sel. Herr Hoch-Richter selbst erwöhlet; und stehet derselbe geschrieben im 34. Psalm des Königes und Propheten Davids am 7. Versicul/ und lautet wie folget also:

**I**n dieser Glende rieß/ höret der  
Herr/ und halff ihm aus allen  
seinen Nothen.

### Special-Lingang.

**W**ie kläglich und betrübt es lautet/ wann König Da-  
vid eben in den 34. Psalm daraus unser Reich-Text  
genommen ist/ vers. 20. spricht: Der Gerechte  
muß viel leiden; So Herz-tröst- und erfreu-  
lich ist es im Gegentheil/ wenn er bald darzu sezet  
diese Worte: Aber der Herr hilff ihm aus  
dem allen. Durch den Gerechten wird nicht verstanden derje-  
nige welcher νομικῶς s. legaliter, das ist/ dem Göttlichen Gesetz nach  
Gerecht ist; denn auf solche Masse müste er in Heiligkeit und Ge-  
rechtigkeit ganz vollkommen seyn/ und alles thun oder lassen ohne ei-  
nigen Fehler was Gott in seinem Gesetz geboten oder verboten hat/  
angesehen es heist wie S. Johannes 1. Epist. 4. spricht: Wer Sünde  
thut/ der thut auch Unrecht/ und die Sünde ist das Unrecht; Und  
vers. 7. Wer aber Recht thut der ist gerecht/ gleich wie Er (Gott)  
gerecht ist. Drum solte nach diesem Verstande ein Gerechter alles  
recht und wol machen/ und im geringsten nicht sündigen; wie Chri-  
stus ein solcher Gerechter war der von keiner Sünde wuste/ 2. Cor. 5.  
v. 21. und allen Willen Gottes gerne that/ Ps. 40. v. 9. Hebr. 10. v. 9.  
Auch das Gesetz in allen Puncten und Clausula unverbrüchlich erfül-  
let; deswegen Jhn auch Gott der Vater seinen gerechten Knecht  
nennet/ Ps. 53. v. 11. Aber ein solcher Gerechter nach dem Gesetz/ ist  
außer Christo/ unter allen Menschen Kindern auf der Welt nicht an-  
zutreffen; Sondern dieselben sind vielmehr allzumal Sünder/ Un-  
gerechte und Gottlose/ wie die H. Schrift allenthalben zeuget. Und  
ob Sie wol etwas zuthun anfahen das recht ist/ so bleibet es doch un-  
vollkommen/ und ist mit der anklebenden Sünde beslecket. Der-  
wegen bleibet es bey der Maxima Davids/ Psalm. 143. vers. 2.  
Für Gott ist kein Lebendiger gerecht. Sondern es wird  
allhier.

Justus est  
vel  
νομικῶς  
Legaliter.

Hebr. 12. v. 1.

alhier durch den Gerechten verstanden derjenige welcher *Ευαγγελι-  
κός* i. ju xtra Evangelium das ist/ nach dem Heil. Evangelio Gerecht.  
 Und ist ein solcher Mensch der seine Sünde erkennet und bekennet/ sich  
 mit gläubigen Herzen an Christum hält/ und durch Ihm Verge-  
 bung der Sünden erlanget; Nachmals aber seinen Glauben mit  
 den Früchten beweiset/ und sich im Stande guter Werke finden lasset.  
 Denn solche bußfertige gläubige und fromme Leute werden in der  
 Heil. Schrift auch Gerechten genennet/ wiewol auf eine andere  
 Weise/ nemlich (\*) Imputativè, das ist/ wegen der ihnen zugerechneten  
 Glaubens-Gerechtigkeit Jesu Christi/ (\*\* Inchoativè, das ist/ we-  
 gen des neuen angefangenen Gehorsams/ so da bestehet in ernstlicher  
 Vermeidung des Bösen/ und emsiger Beseßigung des Guten/ Es. 1.  
 v. 17. lasset ab vom Bösen/ lernet Gutes thun.

vel  
*Ευαγγελι-  
κός.*

\* Imputati-  
 vè.  
 \*\* Inchoa-  
 tivè.

Wie gehets aber solchen Gerechten/ oder eigendlicher frommen  
 Leuten? David sagt in angezogenen Worten: Sie müssen viel  
 leiden. (a) Müssen Sie leiden/ das ist/ mit Kreuz und Trübsal  
 heimgesucht werden. Wie es dann eine ganz ausgemachte Sache in  
 der Heil. Schrift ist/ daß das Leiden am ersten und meisten die from-  
 men Kinder Gottes betrifft; Dahingegen die Gottlosen verschonet  
 bleiben/ wie sich Assaph darüber gleichsam beschwehret im 73. Psalm  
 v. 4. 5. wann Er spricht: Denn Sie (die Gottlosen) sind in keiner  
 Gefahr des Todes/ sondern stehen fest wie ein Pallast. Sie sind  
 nicht im Unglück wie andere Leute/ und werden nicht wie andere  
 Menschen geplagt. Nicht allein aber müssen die Gerechten leiden;  
 Sondern Sie müssen auch (b) Viel leiden. Ihr Leiden ist nicht ei-  
 nerley Art/ es zerplagt Sie ja immer eines über das andere mit  
 Hauffen; Sie leiden inwendig Furcht auswendig Streit. Von  
 innen Anfechtung/ von aussen Verfolgung. Bald plaget Sie die  
 Welt/ bald der Teuffel/ bald kömmt Gott selbst mit der Zucht-Ruthe  
 über Sie her; Bald sind Sie ihnen selbst zu wieder/ was anlanget  
 den Kampf zwischen Geist und Fleisch/ davon S. Paulus Gal. 5. v. 17.  
 sagt: Das Fleisch gelüstet wieder den Geist/ und der Geist wieder  
 das Fleisch und wäret das Streiten und Leiden/ so lang Sie leben.  
 Ja Sie (c) müssen leiden/ es kan nicht anders seyn/ oportet sagt  
 S. Paulus Act. 14. v. 22. Sie müssen durch viel Trübsal in das  
 Reich Gottes gehen; Sie müssen Verfolgung leiden 2. Tim. 3. v. 12.  
 Nicht zwar müssen Sie leiden als eine Straffe/ wie König David im  
 32. Psalm v. 10. von dem Gottlosen sagt: Der Gottlose hat viel  
 Plage: Nein so leiden die Gerechten nicht; Sondern es ist ihr Lei-  
 den theils eine väterliche Züchtigung/ durch welche Sie Gott  
 zur Seligkeit bewahret und ihre Besserung befördert/ davon S.  
 Pau

(a) Gerech-  
 ten müssen  
 Leiden.

(b) Viel.

2. Cor. 7. v. 5.

(c) müssen  
 leiden.

als  
 Eine väter-  
 liche Züchti-  
 gung.



Paulus 1. Cor. 11. v. 32. sagt: Wann wir gerichtet werden/ so werden wir vom HErrn gezüchtigt/ auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden. Theils eine nöthige Creuzigung/ dadurch Sie nicht allein dem Ebenbild Christi ähnlich gemacht/ sondern auch von Sünden kräftiglich abgehalten werden/ nach S. Petri Ausspruch/ 1. Epist. 4. v. 2. Wer am Fleisch leidet/ der höret auf von Sünden/ daß er hinfort was nach hinterstelllicher Zeit im Fleisch ist/ nicht der Menschen Lüste/ sondern den Willen Gottes lebe. Theils eine heilsame Pröuffung/ durch welche ihr Glaube/ Gedult/ Hoffnung und dergleichen bewehret wird. Davon S. Petrus 1. Epist. 1. v. 7. spricht: Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde/ denn das vergänglichliche Gold (das durchs Feuer bewahret wird) zu Lobe Preiß und Ehren/ wenn nun offenbahret wird Iesus Christus; Und Syrach Cap. 2. v. 5. Gleichwie das Gold durchs Feuer; Also werden die so Gott gefallen durchs Feuer der Trübsal bewahret. Doch aber folget endlich drauf *felix clausula & exoptata Catastrophe*, das ist/ ein glücklicher Beschluß und erwünschter Wechsel/ wann König David fortfähret und spricht: Aber der HErr hilfft ihm aus dem allen. Gott der HErr hilfft dem Gerechten in der Noth/ und aus der Noth. In der Noth zwar durch Trost und Gedult/ daß Sie es überstehen und überwinden; Aus der Noth hilfft Er ihm: Entweder zeitlich/sintemal dem Gerechten das Licht aufgehet in Finsterniß von dem gnädigen barmherzigen und Gerechten/ wie im 112. Psalm v. 4. stehet; Oder ewig durch eine selige Ausspannung und Erlösung von allem Ubel. Unserm sel. Herrn Hoch-Richter/ weil Er im Catalogo der Gerechten nach Evangelio/ mitgestanden/ hat leider! das viele Leiden in dieser Jammer-vollen Welt allzuhart betroffen/ wodurch Ihme dann seine beste Lebens-Zeit ziemlich verjahren worden; Aber der allgütige Gott/ welcher den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe läst/ hat Ihm nunmehr aus dem allen gnädiglich geholfen. Das Mittel wodurch die Hülffe Gottes befördert worden ist nach dem Exempel Davids gewesen/ sein sehnlich- und beharrliches Gebeth und Flehen weil es heist nach Tertulliani Worten: *Davidica intelligit, Davidica qui patitur*, das ist/ mit David lernet derjenige Beth-Psalmen machen/welcher mit David die Creus-Hize hat verschwizen müssen. Darauf hat auch eigentlich geziehet der sel. Herr Hoch-Richter/ wann Er diesen Davidischen Spruch zu seinen Leich-Text selbst erkohren; welchen wir nun in der Furcht Gottes nach dem Vermögen das Gott selbst darreichen wird zuerklären für uns nehmen wollen/ und S. Christl. Liebe daraus zeigen:

Nöthige  
Creuzigung.

Heilsame  
Pröuffung.

1. Part  
Ausli Di  
-emr iniv  
-milt.

idur  
-ing (e)  
Psal. 55. v. 23.

¶

Das

**Das Davidische bewehrte Hülfss-Mittel für alle Fromme/ mit Creuz/ Kranckheit und Noth geplagte Christen.**

in folgenden Gedächtniß-Reim eingeschlossen.

**Aller Frommen ängstlichs Hilffen  
Bringet Gottes wahre Hülfen.**

O Herr hilf! O Herr laß wohl gelingen! dir zu Ehren/uns allen zum Troste/ Amen!

**Abhandlung.**

**Aller Frommen ängstlichs Hilffen  
Bringet Gottes wahre Hülfen.**

**D**ies bezeuget König und Prophet David in unserm vorhabenden Text/ wenn er also spricht: Da dieser Elende rieß/ höret der HERR/ und halff ihm aus allen seinen Nöthen. In welchen kurzen/aber lehrreichen Worten uns fürgestellt wird:

**Das Davidische bewehrte Hülfss-Mittel/ für alle Fromme/ mit Creuz/ Kranckheit und Noth geplagte Christen.**

I. Pars  
Auxilii Di-  
vini reme-  
dium.

ubi  
(a) Quis

Darben befinden sich nun zuerwegen zwey Stück/ das I. ist Auxilii Divini remedium, das bewehrte Mittel Göttliche Hülfen zuerlangen/ welches ist: Aller Frommen ängstliches Hilffen/ oder ein umbrünstiges Seuffzen und unablässiges Gebeth zu den lieben Gott/ darvon David sagt: Da dieser Elende rieß. Gibt uns in solchen Worten zu betrachten: (a) Quis wer diß Hülfss-Mittel gebraucht und bewehrt befunden/ nemlich/ dieser Elende. Wen König David alhier meine/ sind nicht einerley Gedancken. Etliche ziehens auf Christum/ welcher von dem Propheten Esaiä Cap. 53. v. 2. 3. genennet wird der Allerverachtete und Unwehrtete/ an welchem war keine Gestalt die uns gefallen hätte; Also נאף עֲזוֹכִי. ein rechter Elender; der auch am Tage seines Fleisches in seiner blutigen Passion/ Gebeth und Flehen mit starcken Geschrey und Thränen geopffert zu dem der Ihn vom Tode konte aushelfen/ und ist auch erhört/ darum daß Er Gott in Ehren hatte/ wie die Epistel an die Hebreer Cap. 5. v. 7. meldet; Aber viel gewisser ist/ das  
David

David alhier von sich selbst redet/ als wolte Er sprechen: Ich war in meinen grossen Nöthen so verlassen und aller Menschlichen Hülffe beraubet/ daß ich billich mit Fingern auf mich weise und sage: Dieser rechtschaffene Elende; dieser ausbündige Elende/ oder wie man in Teutschen eigentlich pflegt zu reden: Dieser eufferst Elende/ oder in euffersten Elend begriffene/ denn wie der Titul dieses 34sten Psalms ausweist/ hat König David solchen Componiret aus Dankbarkeit gegen Gott/ als Er in seiner Flucht wegen Sauls Verfolgung zu der Philister König Achis gen Gath sich begab/ bey Ihme als ein Unbekanter sicher zu seyn/ wurde aber von etlichen Philistischnen Fürsten erkant/ daß er derjenige David aus Israel wäre/ welcher ihren starcken ungeheuren Riesen Goliath auf den Sie pocheten erwürget hätte/ und dazumal ein solch Lob unter dem Volck Israel davon getragen/ daß man am öffentlichen Reigen gesungen und gesprochen: Saul schlug Tausend/ David aber zehen Tausend/ wie zu lesen 1. Sam. 21. v. 10. 11. In was vor grossen Elende David damals gewesen ist leicht zu erachten. Sientemal er wol abnehmen konte/ daß er nunmehr verrathen/ und in dem er dem Tröpffeln wollen entgehen/ gar mitten in Regen kommen/ und also in die Hände seiner abgesagten Feinde nicht anders als Simson gerathen. Da hätte er sich freylich seines Lebens befahren müssen/ wann Ihme Gott der Herr dieses nicht eingegeben/ daß er sein Angesicht als ein unsinniger rasender Mensch verstellte und gekollert. Wodurch dann der Philister König Achis verursacht wurde/ ihn mit Gewalt doch ohne Schaden und Gefahr seines Lebens/ von sich zu stossen/ wie an obangeführten Ort/ ferner zu lesen. So ist auch sonst aus Heil. Schrift offenbahr/ in was großem Elende David öfters gesteckt/ da Spitz und Knopff beysammen gestanden. Ein Elender war Er als der Rath und die Bürger zu Kegila miteinander sich berathet/ und endlich einen solchen Schluß gemacht/ daß Sie Ihn in die Hände seines feindseligen Schwäher-Vaters des Königes Sauls/ der Ihn nach dem Leben stund überantworten wolten. 1. Sam. 23. v. 12. Ein Elender war Er/ als Er mit seinen Männern von Saul und seinen Kriegsleuten in der Wüsten Maon umringet war/ da Er sonder zweiffel wäre hingerichtet worden/ weil da kein Entfliehen war/ wann nicht durch sonderbare Schickung Gottes ein Bothe kommen wäre der zu Saul gesprochen: Eile und komm denn die Philister sind ins Land gefallen. Dadurch denn Saul dermassen erschreckt worden/ daß er von Stund an umkehrte von dem Nachjagen Davids/ und den Philistern entgegen ging ibid. Ein Elender war König David als sein gottloser ungerathener Sohn Absolon Ihn nach Crepter und Cron/ Land und Leuten/ ja nach Leib und

Leben trachtete/ und Er deswegen mit seiner ganzen Hoffstadt aus Jerusalem fliehen/ und zu Fusse mit verhülleten Angesichte/ und vielen vergossenen Thränen den Delberg hinauf in die Wüsten gehen musste. Da nach dem gegebenen Rathe seines eigenen Hoffraths Achitophels schon beschlossen war/ Ihn des Nachts zu überfallen und das Garaus zu machen. 2. Sam. 15. & 17. Ist also David freylich dazumal ein rechter Elender gewesen.

(b) Quid

(b) Darnach findet sich zu betrachten Quid, was dann David in seinem Elende zum Mittel/ Schus und Trost gebraucher? Antwort/DAS liebe Gebeth. Denn also spricht Er: Da dieser Elende rieff. Er sagt nicht: Da dieser Elende betete/ sondern rieff; Die Umbrünstigkeit und starcke Bewegung seines Gemüths im Beten damit anzuzeigen/ die Er allzeit in seinem Elende oder Nöthen gebraucher/ wie Er dann solches im 18. Psalm v. 7. selbst bekennet/ da Er spricht: Wann mir Angst ist/ so ruffe Ich den HErrn an/ und schreye zu meinen Gott. Wen man muß ruffen/ der selbe schläfft entweder/ oder hat sich verborgen/ oder ist ferne von uns; Also hat sich freylich Gott der HErr in der zehen Jährigen Verfolgung Sauls gegen den David aus sonderbahren Ursachen gestellet/ als schlaffe Er; oder habe sich verborgen; oder sey ferne von ihm/ wie Er unterschiedlich darüber klaget/ als im 44. Psalm v. 24. 25. spricht Er: Erwecke dich HErr warum schläffest du/ wache auf/ und verstosse uns nicht so gar? warum verbirgestu dein Antlitz/ vergiffest unsers Elends und Drangs. Und im 35. Psalm v. 23. sagt Er: Erwecke dich und wache auf zu meinem Recht und zu meiner Sache mein Gott und HErr. Drum hat Er wol Ursach zu ruffen und zu schreyen/ Gott desto eher und mehr zur Erhörung und Hülf zu bewegen. Lehret also mit seinem Exempel wie noch heutiges Tages alle fromme Christen Ihme sollen hierinn nachschlagen/ und das liebe Gebeth/ als das bewehrteste Hülfss-Mittel im Creuz/ Krankheit und Nöthen fleißig zugebrauchen/ und Gott mit umbrünstigen Flehen/ ja Ruffen und Schreyen unablässig anzulauffen. Allermassen solches der H. Geist in seinem Wort uns fürgeschlagen/ als Matth. 7. v. 7. 8. Bittet/ so wird euch gegeben/ suchet so werdet ihr finden/ klopfet an/ so wird euch aufgethan/ denn wer da bittet der empfahet/ und wer suchet der findet/ und wer da anklopffet dem wird aufgethan; Item/ Luc. 18. v. 1. Man soll allzeit beten und nicht laß werden. Und 1. Thessal. 5. v. 10. sagt S. Paulus: Betet ohn unterlaß. Sonderlich ist die Noth/ wasserley sie auch seyn möge/ die rechte Zeit diese Hülfss-Mittel/ das liebe Gebeth zuer greiffen/ wie es Gott selbst bestimmet Ps. 50. v. 15. Ruffe mich an in der Noth/ so will ich dich erretten und du solt mich preisen. Und S. Jacobus Cap. 5. v. 13. Leidet

Ufus.

Leidet Jemand unter euch der bete/ denn zu solcher Zeit thut ja das Gebeth am meisten von nöthen/ weil man der Hülffe Gottes mehr als zu andern Zeiten bedürffig ist. Nun mangelt's ja an Noth nicht in der Welt/ suos quisque manes patimur, das ist:

**Die Welt ist voller Pein  
Jeder befind das Sein.**

Und gehöret mit unter das Davidische Wörtlein dieser Glende. Von dem weltweisen Manne Solone wird gelesen/ daß er einsmahls einen guten Freund zu Athen/ welcher über seiner zustossenden Noth hefftig betrübt gewesen/ auf ein hohes Schloß von dannen man alle Häuser der grossen Stadt Athen habe sehen können/ geführt/ und gesprochen: Sehet und bedencket/ mein lieber Freund was für Noth und Betrübniß vor Zeiten in allen diesen Häusern gewesen/ ißo noch ist/ und ins künftige seyn wird. Dergleichen thut auch König David in unserm Texte. Er führet uns gleichsam auf den hohen Berg der Welt/ und saget von allen Frommen und Gläubigen: Wendet eure Augen auf alle Dörter und Häuser in dieser weiten und breiten Welt/ was werdet ihr wol darinnen anders finden und antreffen/ als vielfältige Trübsal; Sie trauern und weinen; dort mancherley Kranckheiten/ Todes-Fälle/ und andere Trübseligkeiten der Frommen? Da hat dieser Glender; dort jener gewohnet/ welche alle unter ihrer Creuz-Pressen zu Gott um Hülffe geruffen. Da hat dieser Glender geruffen in Wassers-Noth wie Noach; dieser Glender in Verfolgungs-Noth wie Elias; dieser Glender in Kriegs-Noth wie König Josaphat; dieser Glender in Pestilenz- und Sterbens-Noth/ wie König Hiskias; dieser Glender in Ehren-Noth/ wie Joseph und Susanna; dieser Glender in Hungers-Noth/ wie der arme Lazarus ic. Und heist recht

Citante  
D. Bakio  
comm. in  
Psal. 34.

Gen. 6. 7.  
1. Reg. 19. v. 4.  
2. Paral. 20.  
v. 6.  
Esai. 38. v. 2.  
Gen. 39. &  
Histor. Susana  
Luc. 16.

Exemplis tragicis non caret ulla domus.

**Kein Häuselein ist so klein**

**Es weiß von Creuzes- Pein.**

Unser seliger Herr Hoch-Richter ist von dieser Glenden-Zahl auch nicht ausgeschlossen gewesen. Ich meine ja Er habe sein liebes Creuz und Glend gehabt/ nicht einerley sondern wol zehen- oder mehrerley? Und solches nicht eine oder die andere Woche; nicht einen und den andern Monat; Nicht ein und das andere Jahr; Sondern in die etliche zwanzig Jahr? Hat etwan das Podagra oder Ziperlein am Füßen/ Knien und Händen nachgelassen/ so hat der Hüfft- und Lenden- Nier- und Blasen- Stein getobet und unsäglichen

Applicatio.

D

Schmerz

Schmerzen verursacht. Was für Ungelegenheit haben ihm die  
 Hemorrhoides aperta & caeca wie sie genennet werden/ gemacht?  
 Anderer Beschwehrungen/ die das Elend vollends am größten ge-  
 macht; iſo zugeſchweigen. Von welchen es recht geheiſſen/ wie  
 Ps. 73. v. 14. Affaph klaget: Ich bin geplaget täglich/ und meine Straffe  
 iſt alle Morgen da. Und König David: Es iſt nichts geſundes an  
 Psal. 38. v. 4. meinem Leibe für deinen Dräuen/ Item/ Ich bin zu Leiden gemacht/  
 & 18. und mein Schmerzen iſt immer für mir. O wie müſſen Ihme mit  
 Hiob der elenden Nächte/ alſo auch Tage ſeyn viel worden; wann  
 Er etliche Tage und Nacht nach einander auf einer Banck/ als wenn  
 Er angenagelt wäre/ hat ſitzen müſſen/ und ſich weder regen noch be-  
 wegen können! wie Ihme Gott der Herr dazumal diejenige Freu-  
 de welche Er über ſeinen unverhofften Ehren-Stand hätte haben  
 ſollen/ verſalzen/ als Er vor 3. Jahren zum Hoch-Richter Amt be-  
 fördert/ und zu Jena mit gewöhnlichen ceremonien und ſolemnitäten  
 introduciret worden; welches Er mir nachmals ſehrlich geklaget. O  
 was für ein unbeschreibliches Elend iſt es ingleichen geweſen/ wann  
 der ſelige Herr Hoch-Richter wegen einer ſonderbahren Leibes-  
 Plage etliche Wochen zu Tag und Nacht hat müſſen auf ſeinen Ge-  
 ſichte liegen und ſich nicht umwenden dürffen! das mag ja wol heiſſen:  
 Dieſer Elende/ im höchſten grad menschlichs Elendes!

Was hat aber der ſelige Herr Hoch-Richter in ſo thanen ſeinem  
 elenden Noth-Stande anders gethan/ als daß Er diß bewehrte Da-  
 vidische Hülfss-Mittel das liebe Gebeth zu ſeinem Troſt ergriffen/  
 und viel hundert/ ja Tauſend ängſtliche Seuffzer im Abwend- oder  
 doch Linderung ſolcher continuirlich anhaltenden vielen harten Pla-  
 gen zu ſeinen lieben Gott gen Himmel mit aufgehobenen Händen  
 Psal. 130. v. 1. abgeſchicket? Da es mit Ihme geheiſſen: Aus der Tieffen ruff ich  
 Psal. 25. v. 17. Herr zu dir/ erhöre meine Stimme. Item/ die Angſt meines  
 Herzens iſt groß/ führe mich aus meinen Nöthen; Sihe an meinen  
 Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde; Und mit  
 der Chriſtlichen Kirchen:

Ach Gott erhöre mein Seuffzen und Wehklagen  
 Laß mich in meiner Noth nicht gar verzagen  
 Du weiſt mein'n Schmerz  
 Erkennest mein Herzk  
 Haſtu mirs aufgelegt/ ſo hilff mirs tragen.

Ohn

Ohn deinen Willen kan mir nichts begegnen/  
Du kanst verfluchen und auch wieder segnen/  
Bin Ich dein Kindt  
Und habß verdient/

Gib wieder Sonnenschein nach trüben Regen.  
Pflank nur Gedult durch dein Geist in mein  
Herke

Und hilff daß Ich es acht für keinen Scherke/  
Zu deiner Zeit/  
Wend ab mein Leid/

Durch Marck und Bein dringt mir der grosse  
Schmerke.

Ich weiß du hast meiner noch nie vergessen/  
Daß Ich für Leid mir soll mein Herkz abfressen/  
Mitten in Noth/

Denk Ich an Gott/  
Ob Er mich schon mit Creuz und Angst thut  
pressen.

Es hat kein Unglück nie so lang gewähret/  
Es hat doch leklich wieder aufgehöret/  
Beut mir dein' Hand/  
Und machs ein End/

Auf dieser Erd mein Herkz nichts mehr begehret.

Mit welchen Gebeth und Seuffzen Er so lange angehalten und den  
Himmel gleichsam gestürmet/ bis es durch die Wolcken gedrungen/  
wie Syrach redet: Das Gebeth der Elenden dringt durch die Wol-  
cken und läset nicht abe bis es hinzukomme/ und höret nicht auf bis  
der Höchste drein sehe. Drum hat Gott auch endlich müssen/ Krafft  
seiner Zusage/ hören/ auf seyn und Hülffe schaffen/ wie der andere  
Theil unserer Predigt nunmehr ausweisen wird/ wann wir zu be-  
trachten haben

Syr. cap. 35  
v. 21.

II. Pars.  
Remedii  
Davidici  
effectum.

II. Remedii Davidici effectum, was Davids beharrlich's Gebeth/ als das ergriffene Hülfsmittel gewürcket; Nämlich Eröffnung der Ohren Gottes/ und erwünschte Hülffe aus allen Nothen/ nach unsern Reimen:

### Bringet Gottes wahre Hülfen.

1. Sam. 24.  
V. 15.

Davon sagt David ferner im Texte: Höret der Herr und halff ihn aus allen seinen Nothen. Es machte zwar der liebe Gott dem in grossen Elend schwebenden David die Zeit ziemlich lang/ zumal was anlangt die schwere Verfolgung so er vom Könige Saul ganger zehen Jahr nacheinander erdulden muste/ do oft Speise und Knopff beyfammen gestanden/ und zwischen Ihme und dem Tode kaum ein Schritt/ wie er selbst redet/ gewesen; daher er sich auch einem elenden Floch/ ja todten Hunde vergliche. Und ist kein zweiffel es werde sich mitler Zeit David als ein Mensch so denen Schwachheiten unterworffen/ auch mit Fleisch und Blut oft besprochen/ ja sich wol gar geärgert haben: Warum Gott sein Gebeth nicht erhöere sondern ihn in seiner domahligen Unschuld so lange zappeln lasse? Wie hin und wieder aus seinen Psalmen kan geschlossen werden. Im 83. Psalm v. 1. 2. redet Er Gott mit diesen Worten an: Gott schweige doch nicht also/ und sey doch nicht so still/ Gott halt doch nicht so inne. Denn siehe deine Feinde toben/ und die dich hassen richten den Kopff auf. Im 77. Psalm v. 8. 9. 10. sagt Er: Wird denn der Herr ewiglich verstorffen/ und keine Gnade mehr erzeigen? Ists dann ganz und gar aus mit seiner Güte? Und hat die Verheissung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? Und im 69. Psalm v. 1. 2. seq. spricht Er: Gott hülf mir denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke im tieffen Schlamm da kein Grund ist/ ich bin im tieffen Wasser und die Fluth will mich erseuffen. Ich habe mich müde geschrien/ mein Hals ist heisch/ das Gesicht vergehet mir/ daß ich so lang muß harren/ auf meinen Gott 2c. Doch hat Er sich wiederum durch Krafft des Heil. Geistes gefasset/ und in seinem Gebeth/ unerachtet wie groß die Noth gewesen und wie lang sie gewäret hat/ nicht ire machen lassen/ wie bald auf ist angezogene Worte des 69. Psalms stehet: Laß nicht zu Schanden werden an Mir die dein harren Herr/ Herr Zebaoth. Laß nicht Schamroth werden an mir die dich suchen Gott Israel. Und im 130. Psalm sagt Er: Meine Seele harret auf den Herrn/ von einer Morgen-Wache bis zur andern 2c. Hat also David an endlicher Erhörung seines Gebeths und kräftigen Nachdruck desselben/ bestehend in gewisser Hülffe Gottes keinesweges gezweiffelt. Wie dann die Gelehrten aus Davids Psalm-Buch angemercket/ daß er in unterschiedenen vier und dreyßig Psalmen sich rühme



rühme/ wie Er niemals vergeblich gebethet/ sondern allzeit von Gott sey erhöret worden/ ob sich schon die Hülffe manchmal in etwas verzogen/ wie Herr D. Bakius über den 34. Psalm anführet.

Voraus wir dann zu lernen haben die Krafft und Würckung eines sehnlichen und beharrlichen Gebeths der Frommen in ihrem Creus/ Noth und Anliegen; Angesehen dasselbige der rechte Geistliche Becker ist/ damit wir Gott können erwecken/ wenn Er sich in der Noth als schlieffe Er/ stellet/ laut seinen Trostreichen Verheissungen: Er ruffet mich an/ so will Ich ihn erhören; Und abermal beym Esaiä: Ehe Sie ruffen will Ich antworten/ und wenn Sie noch reden will Ich hören. Darum spricht S. Jacobus: Des Gerechten Gebeth vermag viel wenn es ernstlich ist; Und König David: Der HErr ist nahe allen die Ihn anrufen/ allen die Ihn mit Ernst anrufen. Er thut was die Gottfürchtigen begehren/ und höret ihr Schreyen und hilft ihnen. Der Heil. Kirchenlehrer Augustinus schreibet den Gebeth der Gerechten eine solche Krafft zu/ und spricht: Oratio vincit invincibilem Deum, das ist/ das Gebeth überwindet den sonst unüberwindlichen Gott; Item/ Ascendit precatio, descendit Dei miseratio, das ist/ das Gebeth steigt hinauf zu Gott im Himmel/ und Gottes Barmherzigkeit steigt ernieder zu uns auf Erden. Der theure Mann Gottes Lutherus nemets: Eine Allmächtige Keyserin. Und solches desto mehr alsdann/ wann es herrühret aus einem geängsteten Herzen/ und geschärffet wird durch die Noth/ daß es heist: HErr wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/ und wenn du sie züchtigest so ruffen Sie ängstiglich; Und werden auch nach Gottes willen/ wenn seine Stunde kömt gewiß erhöret. Wie wir denn/ wenn es die Zeit leiden wolte/ einen ganzen Catalogum der erhörten frommen Bether könten anführen/ von welchen Syrach spricht: Sehet an die Exempel der Alten und mercket Sie: Wer ist jemals zu Schanden worden/ der auf Ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen der in der Furcht Gottes blieben ist? Oder wer ist jemals von Ihm verschmähet der Ihn angeruffen hat. Denn der HErr ist gnädig und barmherzig/ und vergibt Sünde/ und hilft in der Noth.

Möchte alhier jemand einwenden und sagen: Ist das Gebeth ein so kräftiges Hülfsmittel Gott zur Erhörung und Hülffe zu bewegen/ wie kömt es denn/ daß der fromme unschuldige David unerachtet seines vielfältigen ängstlichen Gebeths/ Ruffens und Schreyens/ so lange in der Noth hat stecken müssen? Und wie gehets zu daß noch oft andere fromme Creus-Brüder und Creus-Schwester/ worunter unser seliger Herr Hoch-Richter mit begriffen/ in so langwierigen Kranckheiten und andern Trübsaln zappeln und wol vertrieffen müssen? Also mußte jener lahme und contracte Mann

E

gana

Ufus

Psal. 91. v. 15.

Esa. 65. v. 24.

Jacob. 5. v. 16.

Psal. 145. v.

18. 19.

Tom. 10. serm.

226. de Temp.

Esa. 26. v. 16.

Syrach. 2. v.

11. 12. 13.

Instantia

Joh. 5. v. 5.

*Marc. 5. v. 26.* ganzer 38. Jahr auf seinem Bette liegen; Das Blutflüßige Weiblein ganzer 12. Jahr mit solcher schwehren Kranckheit sich schleppen. Der fromme Hiob/ der zur selben Zeit an Gottes Furcht seines gleichen im Lande nicht gehabt/ wie Ihm Gott selbst das Zeugniß gibt/ soll 7. Jahr mit sechzehnerley der größten Kranckheiten geplaget worden seyn/ wie die Gelehrten aus seiner Legenda in acht genommen; der alte Gottfürchtige Tobias war 4. Jahr blind/ und so fort an.

Responsio.

Antwort: Eines jedwedern in schwehren und langwierigen Kranckheiten oder Nöthenschwebenden Creuz-Trägers eigentliche Ursache/ warum Gott also scharff und lang mit ihnen verfähret/ ist uns meistens verborgen. Daher sollen wir uns auch nach Christi

*Luc. 6. v. 37.*

Befehl: Richter nicht; des Splitter-Richtens/ so in der Welt gar gemein ist/ ernstlich enthalten; Aber was anlangt die gemeinen Ursachen/ sind uns dieselben aus Gottes Wort offenbahr und bekant;

Causæ Crucis & tribulationis sunt.

(a) Paterna castigatio.

(b) Necessaria Carnis mortificatio.

*Coloss. 3. v. 2.*

*Phil. 3. v. 14.*

(c) Salutaris probatio.

(d) Matura à mundo abductio.

Und sind solche unter andern fürnemlich diejenigen/ welche wir albereit im Eingange angeführet/ als da ist (a) Paterna castigatio, eine väterliche Züchtigung (b) necessaria carnis mortificatio, nöthige Kreuzigung des sündlichen Fleisches und Bluts. (c) Salutaris probatio, heilsame Proben oder Prüfungen des Glaubens/ Gedult/ Hoffnung und dergleichen. Darzu dann (d) auch noch kömmt matura à mundo abductio, zeitliche und allmähliche Abziehung von der Welt/ daß Sie mit ihren Herzen Himmel aufsteigen/ und trachten sollen nach dem das droben ist/ da Christus ist. Vergessen mit S. Paulo/ was das hinten ist/ und sich strecken zu dem das davor ist/ und nachjagen den fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welche fürhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Drum läßt Gott allhier in dieser Welt es mit Creuz/ Kranckheit/ Widerwärtigkeit/ Verfolgung/ der Leute Haß und Neid/ ic. nur weidlich auf die Frommen zuschneyen damit Sie der Welt überdrüssig werden/ und derselben beyzeiten gute Nacht wünschen; Hingegen mit der Gottseligen Monica des H. Augustini Mutter das geistliche Evolemus hinc, lasset uns von hinten fliehen/ sein lernen practiciren. Jedemoch werden Sie in ihrem ernstest Gebeth gewiß erhöret/ wo nicht allzeit nach ihren/ doch nach des lieben Gottes Willen/ welcher allzeit der beste ist. Nach welchen wir auch in leiblichen Nöthen unser Gebeth im Erhörung müssen einrichten/ daß es heisse wie uns Christus in der dritten Bitte des H. Vater Unsers selbst gelehret hat/ Fiat voluntas tua, dein Wille geschehe. Hiervon sagt auch S. Johannes und spricht: Das ist die Freudigkeit die wir haben zu Gott/ daß/ so wir etwas bitten nach seinem Willen/ so erhöret Er uns. So hilft Gott denen Frommen Berthern in ihrer Noth auch gradatim Staffel weise

*1. Epist. 5. v. 14.*

Deus juvat gradatim.

(1.) Cru-

(1.) Crucem impositam leniendo, in dem Er die aufgelegte Creuz-Last mindert und lindert. Denn Gott weiß eines jeden seine Kräfte und Vermögen ehe Er ihme die Creuz-Bürde auflegt; Drum wäget Er dieselbe nach dem Vermögen ab und leget keinen mehr auf als er ertragen kan. Leget Er ja einem eine schwehre Last auf/ so gibt Er ihm auch sattsame Kräfte darzu/ und hüfft selbst tragen/denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig; davon sagt auch S. Paulus: Gott ist getreu/ der euch nicht läst versuchen über euer Vermögen/ sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne daß ihrs könnet ertragen. Darneben hält Er auch seine vicissitudines und wechselt zu Zeiten ab/ sezet neben den bösen Tag und Stunde/den guten Tag und die gute Stunde; denn die Güte des Herrn ist daß wir nicht gar aus seynd/ seine Barmherzigkeit hat kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen neu/ und seine Treu ist groß; wähet schon den Abendlang das Weinen so erfolget doch des Morgens wiederum die Freude.

(1.) Crucem impositam leniendo.

2. Corinth. 12.

v. 9.

1. Corinth. 10.

v. 13.

Im Pred.

Salomon. 7.

v. 15.

Thren. 3. v. 22.

Psal. 30.

Dieses hat der liebe Gott an unserm seligen Herrn Hoch-Richter auch erwiesen; denn ob gleich seine zuvor angezogene Leibs-Schmerzen öfters so hart gewesen und lange angehalten/ daß Er selbst/ und seine liebsten Angehörigen gemeinet/ Er könnte es in die Länge nicht ferner ausstehen; So hat Ihn doch die Göttliche Allmacht viel Jahr her darunter erhalten/ und wieder Menschen Gedanken also mit Ihme abgewechselt / daß Er seinem anbefohlenen Amte ie zu Zeiten wiewol mit grosser Beschwerde/ wieder vorstehen können.

Applicatio.

(2.) Hilfft Gott sub cruce erigendo, in dem Er der Frommen Creuz-Träger Herzen unter ihrer Trübsal vollkräftiges Trostes/ freudiges Gemüths/ Christlicher Gedult/ und frölicher Hoffnung machet/ daß Sie mit Hiob diese gute resolution fassen und sagen: Haben wir Guts empfangen von Gott/ und solten das Böse nicht auch annehmen. Und mit dem Könige David: Ob ich gleich wandert im finstern Thal/ fürchte ich kein Unglück/ denn du bist bey mir dein Stecken und Stab trösten mich; Sintemal/ die Trübsal bringet Gedult/ Gedult bringet Erfahrung/ Erfahrung bringet Hoffnung/ Hoffnung aber läst nicht zu schanden werden. Wer weiß nicht unter uns die wir mit dem seligen Herrn Hoch-Richter eine geraume Zeit umgegangen/ wie herrlich Er unter seinem Creuze sich selbst trösten können/ in dem Er sein von Gott aufgelegtes harte Creuz/ nach jenes Heil. Mannes Wortten/ genennet: Amaras Sagittas ex dulci manu Dei, das ist bittere Pfeile aus der süßen Hand Gottes abgeschossen? Wem ist nicht bekant gewesen seine grosse Gedult die Er darbey verspühren lassen? Und ob wol ie zu Zeiten etwas menschliches/ aus Schwachheit seines auch verderbten Fleisches und Bluts

(2.) Sub cruce erigendo.

Job. 2. v. 10.

Psal. 32. v. 4.

Rom. 5. v. 4.

Applicatio.

wie leicht zuerachten/ mit unter gelauffen; So hat Er's doch/ wenn der grosse Sturm seiner grausamen Schmerzen in etwas für über gegangen/ seinen lieben Gott sehnlich abgebeten und immerfort ge- flehet: Gott wolle Ihn doch bis an sein seliges Ende mit seiner Krafft unterbauen und stärcken/ daß Er nicht in Ungedult und Murren wie- der Ihn gerathen möge. Wie freudiges und fröhliches Gemüths Er gewesen haben seine annehmliche Conuersationes genugsam darge- than/ welche Er/ unerachtet seiner Leibs-Beschwehrungen allzeit mit freundlichen Gesprächen/ höfflichen und zulässigen vexationen und Scherz-Reden ꝛc. verrichtet. Denn sein eigen Herz hat Ihn diß- falls versichert/ Er habe an seinen Gott nicht etwann einen zornigen Richter; Sondern liebevollen Vater/ dessen Herz auch mitten in seiner Züchtigung gegen Ihn wolgemeinet sey/weil Er die Seinigen ob Er Sie schon züchtiget/ dennoch nicht von Herzen plage und be- trübe/ sondern erbarme/ als ein liebevoller Vater/ sich wieder nach seiner grossen Güte. Darum hat der selige Herr Hoch-Richter die Herzbrechenden Centner-Worte Gottes bey Jeremia am 31. Cap. fleißig ruminiret erwogen und auf sich mit starcken Glauben applici- ret/ wann der Prophet daselbsten unter der Person Gottes also spricht: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind. Denn ich dencke noch wol daran was Ich Ihm geredet habe. Darum bricht mir mein Herz gegen Ihn daß ich mich seiner erbar- men muß. Inmittelst hat Er seinen Willen Gottes Willen bee- des zu leben/ zu leiden und zu sterben allzeit willig untergeben; wie mir dann solches alles nicht allein wahrhaftig bewust ist; Sondern auch zur Gnüge bezeuget/ dessen Lateinischer Seuffzer und Stoß- Gebethlein/den Er mit eigener Hand und Feder unter die Nachricht seines Lebens und Wandels in dieser Welt/ geschrieben/ und also lautet: Ah mi Christe Jesu, totus à tuo pendeo nutu; Si mori jubes lu- bentissimè moriar; si vivere placet, Tibi vivere non renuo. Caterum in omnibus sanctissimæ voluntati tuæ subscribo, & me ex asse dedico! Das heist auf Teutsch so viel: Ach mein Herzlubster Herr Jesu Christ: Ich lebe ganz nach deinen Willen; willst du haben daß Ich sterben soll/so will Ich ganz willig und mit Freuden sterben; Gefällt dir's aber daß Ich noch länger leben und freiffen soll/ so will Ich dir zu leben es auch nicht versagen; Sonsten ergebe ich mich in allen Stücken deinen allerheiligsten Willen! Amen.

(3.) Eripien- do. (3.) Hilfft Gott den Frommen Bethern aus der Noth Eripien- do mit würcklicher Errettung/entweder \* Temporaliter/zeitlich/wenn \* Tempora- liter. Er das Creuz/ Krankheit und Noth hinweg nimt zu der von Ihme selbst bestimmten Zeit und Stunde; wie denn David nach Tode sei- nes feindseligen Schwäher-Vaters und grausamen Verfolgers/ 2. Sam. 2. v. 4. & Sauls/ begegnet/ da Er nicht nur aus der vorigen Gefahr errettet/ 6 ap. 5. v. 1. 2. 3. sonderit

sondern noch über dieses ins Königreich Israel und Juda an Sauls  
 Statt gesetzt/ und solenniter introduciret wurde. Also ist wieder  
 fahren dem Hiskia nach seiner Pestilenzialischen Kranckheit; dem  
 Hiob nach seinen überstandenen vielen Plagen; dem alten Tobia  
 nach abgethaner Blindheit; dem Joseph nach ausgestandener Ge-  
 fängniß; Denn Gott will ja den Gerechten nicht ewiglich in Un-  
 ruh lassen; sondern nach dem Ungewitter läset Er die Sonne wie-  
 der scheinen/ und nach den Heulen und Weinen/ überschüttet Er Sie  
 mit Freuden. Erfolget dieses aber bey manchen frommen Creuz-  
 Träger nicht; so geschicht es doch gewißlich/ \*\* Aeternaliter ewig durch  
 eine gänzliche Erlösung von allem Ubel/ daß wann dieselben nun-  
 mehro einen guten Kampff gekämpffet/ Glauben und gut Gewissen  
 behalten haben/ Er Sie der Seelen nach alsbald/ wann sie sterben/  
 zu sich nimt/ und zur ewigen Freude und Herrligkeit erhebet. Wor-  
 auf auch der Leib am Jüngsten Tage eine selige Nachfahrt wird hal-  
 ten/ und mit der Seel vereiniget bey Gott und allen H. Engeln und  
 Auserwehltten im Himmel seyn/ auch von allem Creuz/ Kranckheit  
 und Noth vollkömmlich befrehet und erlöset werden.

Es. 38. v. 22.

Job. 42. v. 10.

Tob. 11. v. 14.

15.

Gen. 41. v. 41.

42.

Pf. 55. v. 23.

Tob. 3. v. 23.

\*\* Aeterna-

liter.

Wie wol nun unser seliger Herr Hoch-Richter durch sein instän- **Applicatio**  
 diges Gebeth und Flehen dieses so weit vom lieben Gott aus uns ver-  
 borgenen Ursachen zeitlich nicht erbitten können/ daß Er zur gänzli-  
 chen vollkommenen Gesundheit auch nur einige Zeit in dieser Welt  
 hätte gelangen mögen/ wie Er denn oft zu mir gesagt: Er wisse von  
 vielen Jahren her nicht wie einen rechten gesunden Menschen müsse  
 zu Muthe seyn. So hat Er doch den vornehmsten und besten  
 Wunsch erfüllet überkommen/ in dem

**Sein Trübsal/ Jammer/ und Elend  
 Ist kommen zu einem sel'gen End.**

Mit Ihme heist es

Ad portum veni, Spes & Fortuna valet  
 Nil mihi vobiscum, ludite nunc alios.

Das ist wie die Christliche Kirche singet:

**Nun hab' Ich überwunden  
 Creuz/ Leyden Angst und Noth  
 Durch Christi Blut und Wunden  
 Bin Ich versöhnt mit Gott.**

Dort ist Ihme nach ausgestandenen harten und langwierigen  
 Kampff/ beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche der Herr  
 der gerechte Oberste Richter Ihme als dessen getreuen Unterrichter

2. Timoth. 4.

v. 8.

F

albe

albereit gegeben hat/ und auch noch ferner geben wird allen denen  
 1. Theſſal. 4. die ſeine Erſcheinung lieb haben. So tröſtet euch/ O ihr Leidtragen-  
 2, 18. den und ſchmerzgleich Betrübten untereinander mit dieſen Worten.

Nun Herr höre auch unſer Hilffen/  
 Send von oben deine Hilffen;  
 Gib auch Troſt in aller Noth  
 Rett' uns endlich durch den Tod!  
 Amen.

## CURRICULUM VITÆ.



Wiewohl nun unſer nunmehr in Gott ſelig ru-  
 hender/ bey ſeinen Lebzeiten ie und allewege höher  
 geachtet/ lobwürdig zu ſein/ als nur gelobet zu wer-  
 den/ So wil ſich iedemoch nicht geziemen/ daß/ bey  
 dieſer Chriſtlöblichen Beſetzung/ deſſen ſonderbare  
 re Gemüths-Gaben / Chriſtlich-geführts Leben  
 auch lobwürdiges Verhalten zugleich neben dem entſeelten Körper  
 mit Erde bedeckt und gleichſam verſcharrt werde; Iſt dieſem nach  
 von unſers ſelig-entſchlaffenen geſamten Herrn geheimden Rathſ  
 zu Weimar und Hoch-Richters zu Jena Adlicher Ankuſt auf dieſe  
 Zeitligkeit/ Lebenslauſſe und dabey geführten Chriſtenthume auch  
 endlich genommenen ſeligen Abſchiede dieſe nachrichtliche Meldung  
 zu thun/ daß derſelbe aus dem uhralten Geſchlechte derer Rietſel und  
 derer von Worm entſproſſen;

Sein Herr Vater iſt geweſen/ der Beyland HochEdelgebohr-  
 ne/ Geſtreng und Beſte Herr Ludwig Sigmund Rietſel/  
 welcher/ als ein ſo wohl bey denen über unſern geliebten Vaterlande  
 geſchwebten Dreyßig-jährigen höchſt-ſchädlichen Kriegſtrancſah-  
 len/ als auch vieler Leibes-Beschwehrungen halber in der heißen  
 Creuſchule wohlgeübter Schüler den 1. Auguſti Anno 1661. im 68ſten  
 Jahr ſeines Alters dieſe Zeitligkeit geſegnet und alhier in dieſen Got-  
 teshaufe ſeine Ruheſtatt hat.

Die Frau Mutter iſt geweſen die HochEdelgebohrne Hoch-  
 Ehrentugentreiche Frau Fra Sabina gebohrne von Wörmin  
 aus dem Hauſe Klettſtet/ eine Gottſelige/ Tugendenſerige/ verſtän-  
 dige und vernünfftige Matron. Welche den 2. Septembris des vor-  
 gedachten 1661ſten Jahrs/ und alſo 4. Wochen nach Jhren ſeligen  
 Eheliebſten im 59ſten Jahre ihres Alters dieſe ſchnöde Welt ver-  
 laſſen/

lassen/ und zugleich mit gedachten ihrem Eheliestben eingesencket und an dessen Seite alhier in dieser Kirche geleyet worden.

Der Groß-Herr Vater väterlicher Linie war Herr Heinrich Rietescl/ Erb- und Gerichts-Herr uf Neumarcck/ Ottmannshausen und Baalstet/ welcher im Jahr Christi 1598. den 24. Januarii im 44sten Jahre seines Alters alhier im HErrn selig entschlaffen/ dessen Leichnam gleichsfals in diesem/ derer von Rietescl Erbegräbnis ruhet.

Die Groß-Frau Mutter aber in derselbigen Linie Frau Sibylla/ gebohrne von Bünau aus dem Hause Weissenstein/ welche den 1. May Anno 1607. verstorben und ebenmäßig alhier begraben lieget/ dern Frau Mutter eine Burckgräffin von Kirchberg gewesen.

Der Groß-Herr Vater an Mütterlicher Seiten war Herr Hans Worm/ Erb- und Gerichts-Herr uff Neumarcck/ Hottelstedt und Klettstet/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalter Cammer-Junker/ welcher Anno 1620. den 29. Aprilis Frühmorgens/ zwischen 7. und 8. Uhren/ auf dem Wege naher Dresden/ dahin Er nothwendiger Geschäfte und seines Berufss halber zuverreisen gesonnen/ zwischen Naumburg und Eckartsberge/ im 51. Jahre seines Alters im HErrn selig verschieden.

Die Groß Frau Mutter an dieser Seiten/ Frau Anna Elisabeth gebohrne von Bixthum aus dem Hause Eckstedt/ so den 15. Julii Anno 1577. zu Marckvippach von Dieterich Bixthumen uf Eckstedt und dessen Eheliestben Ewen/ Herrn Bernhards von Milau/ Ritters Tochter/ (mit welcher er am 13. Aprilis Anno 1572. Beylager gehalten) zu Marckvippach zur Welt gebohren worden/ diese ist bey Herzog Friederich Wilhems Administratoris zu Torgau Gemahlin/ Christmildester Gedächtnis/ Cammer-Jungfer gewesen.

Der Groß-Groß Herr Vater in väterlicher Linie war Herr Ludwig Rietescl/ uf Neumarcck/ so besage des ihme in hiesiger Kirche aufgerichteten Ehrengedächtnisses Anno 1575. den 21. Januarii im 48sten Jahre seines Alters von dieser Welt abgefordert worden.

Der Groß-Groß Vater in mütterlicher Linie war Herr Balthasar Worm/ Churfürstens Augusti Stallmeister und Churfürstens Christiani geheimder Rath und Hauptmann der Aemter Freyburg und Annenberg/ damals uf Gebzen/ Klettstedt/ Werra/ Krauppe und Bertholdsdorff.

Die Groß-Groß Frau Mutter in mütterlicher Linie Frau Sabina/ gebohrne von Maltiz aus dem Hause Brensdorff.

Der Groß-Groß-Groß Herr Vater vom Vater ist gewesen Johann Rietescl uf Neumarcck/ welcher Anno 1553. den 20sten Julii im 32sten Jahr seines Alters verstorben nach Inhalt dessen in dieser Kirchen befindlichen Grabschrift.

Die Groß-Groß-Groß Frau Mutter in väterlicher Linie Frau Catharina gebohrne Bizthumen aus dem Hause Apolda.

Der Groß-Groß-Groß Herr Vater in mütterlicher Linien ist gewesen Hans Wurm uf Groß-Balhausen und Thomasbrücken/ Churfürst Morizens höchstseligsten Andenkens/ gewesener Hofmarschalch und Rittmeister in der Schlacht uf der Lünenburger Heyde.

Die Groß-Groß-Groß Frau Mutter in mütterlicher Linie Frau Künigunde gebohrne von Wildenstein aus dem Lande Francken.

Der Groß-Groß-Groß-Groß Herr Vater in väterlicher Linien ist gewesen Herr Johann Rietesel uf Neumarc/ bey Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Churfürst Johann Friderichen/ glorwürdigsten Andenkens geheimer und Cammer-Rath/ dieser ist dem Geschlechte derer von Rietesel der letzte Pabstische und erste Evangelische oder Lutherische gewesen/ gestalt er auch mit dem theuren Manne Gottes Herrn Martino Luthero/ und Herrn Philippo Melanchthone/ in deme damaligen Religions-Geschäften viel merckwürdige Schrifften gewechselt und von denenselben hinwiederum eigenhändig beantwortet worden. Gestalt die annoch vorhandene Uhrkunden mit mehrern besagen/ ist Anno 1543. den 4. Januarii verstorben und alhier in dieser Kirchen beygesetzt worden.

Die Groß-Groß-Groß-Groß Frau Mutter in väterlicher Linien ist gewesen Frau Ottilia gebohrne von Amsdorff aus dem Hause Scope in Thüringen.

Der Groß-Groß-Groß-Groß Herr Vater in mütterlicher Linie ist gewesen Balthasar Wurm/ Churf. Brandenburgischer geheimer Rath und Teutscher Meister in Preussen/ uf Volckmarshausen/ Groß-Balhausen und Thomasbrücken.

Die Groß-Groß-Groß-Groß Frau Mutter in dieser mütterlichen Linien ist gewesen Frau Margaretha/ gebohrne von Berthern/ Herman Bernhard von Berthern Tochter.

Ferner hat uf väterlicher Linien gelebet / des ersterwehnten Johannis Rietesels Vater/ welcher Siegmund geheissen/ und eine von Haseln aus dem Hause Hoberburg zum Weibe gehabt hat.

An mütterlicher Seiten ist des vorgedachten Balthasar Wurms Vater gewesen Ludwig Wurm/ Röm. Keyserl. Maj. und Chur-Brandenburgischer geheimer Rath.

Und/ ob wohl von des selig-Abgelebten Adlichen Vorfahren eine viel weitläufftigere Erzehlung geschehen/ und deren uhralttes Herkommen ausführlicher gemacht werden könnte; So wird doch solches daher für überflüßig erachtet/ alldieweil die Adlichen uhr alten Geschlechte derer von Rietesel und Wurm ohne das allenthalben zur Gnüge wohl bekant seyn.

So



So bald nun unser wohl seliger Herr geheimer Rath und Hof-  
Richter/durch die natürliche Geburt in dieses Leben eingetreten/wel-  
ches uf hiesigen Adlichen Rieteselschen Stamm-Hause den 14. Julii  
zwischen 1. und 2. Uhren in der Nacht Anno 1624. geschehen/ haben  
Ihn dessen selige Eltern den 15. darauf mit Christ-Adlichen Solenni-  
täten zur hochheiligen Tauffe befördert und also dem HERRN Chri-  
sto einverleiben lassen/da Er dann mit dem Nahmen Hans Heinrich  
nach denen beyden Herrn Groß-Vätern benennet und damit zugleich  
im Himmel in das Buch des Lebens eingeschrieben worden.

Und weiln so bald/ im ersten Jahren und/ da Er ein wenig er-  
wachsen/ sich ein gutes Ingenium bey ihme gezeiget/ die damaligen  
verderblichen und betrübten Kriegszeiten aber/ Ihn mit einen ab-  
sonderlichen Zucht- und Lehr-Meister zu versehen/ nicht nachgeben  
wollen; Haben dessen Christ-Adeliche Eltern nicht alleine selbst  
zu Gottseliger und Tugendmäßiger Auferziehung alle behörige  
Sorgfalt angewendet/ und ihr liebstes Kind/ zuförderst Gott zu  
Ehren/ Ihren Adlichen Hause zu Zierde/ auch dem Nächsten zum  
besten zu allen Guten in der Zucht und Vermahnung zum HERRN  
gewehnet und angeführet / sondern auch zugleich des damaligen  
Schuldieners alhier/ Herrn Michael Thamis information und Uf-  
sicht ihn untergeben/ von welchen er die rudimenta im Lesen/ Schrei-  
ben/ decliniren und conjungiren begriffen/bis Anno 1634. den 8. Junii  
von dessen seligen Eltern ihme und seinem übrigen Geschwister auf  
Einrathen Herrn Doct. Christoff Philip Richters/ damals weitbe-  
rühmten Juris Practici, nachgehends aber Ordinarii zu Jena/ ein ge-  
lehrter und sittsamer Studiosus Juris. Herr Johann Baumgarten  
von Regensburg zum Informatorn zugeordnet/ und er/ vermittelst  
Göttlicher Hülffe/ durch demselben in Capitibus Pietatis und der La-  
teinischen Sprache treulich und wohl angewiesen worden; Nachdem  
aber wegen der in Anno 1636. vorgegangener Plünderung und an-  
derer hochschädlichen Kriegstrangsaln es die Gelegenheit nicht geben  
wollen/ diesen Informatorem länger zu behalten/ hat derselbe in ge-  
dachtem 1636sten Jahr wieder dimittiret werden müssen / Nach wel-  
cher Zeit unser Selig-Verstorbenen/ als welchen seine eigene inclina-  
tion zum Studiren gezogen/ vor sich selbst und ohne sonderbare An-  
weisung dasjenige/ was Er von erwehnten Informatore in so kurzer  
Zeit erlernet gehabt/ fleißig wiederholet/ und so viel an Ihme gewe-  
sen/ nach und nach möglichst verrichtet/sonderlich in exercitiis sich nicht  
wenig geübet/und darzu des damaligen Advocati in Weimar Herrn  
Andreas Röders/ Anführung zum östern sich bedienet/ bis uf dessen  
seligen Vaters unterthänigstes anhalten es dahin kommen/ daß der  
Weyland Durchlauchtigst Fürst und Herr/ Herr Wilhelm/  
Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ıc. Höchstlobwürdig-  
sten

sten Gedächtniß Anno 1639. ihn nacher Gotha/ in das alda sehr florirende Gymnasium verschrieben und daselbst 4. Jahr lang unterhalten/ do man dann sein ingenium und den unverdrossenen Fleiß/ auch die grosse Lust zum Studiren und Erlernung der freyen Künste also bald verspüret/ deßwegen ihn seine Præceptores sehr geliebet/ und so wohl gegen höchstgedacht Ihr Fürstl. Durchl. als dessen Eltern sonderlich gelobet/ und hat alda durch Göttlicher Gnaden-Beystand unter der so wohl privatâ als publicâ informatione anfänglich Herr Magister Johannis Weitzii Schul-Rectoris, Weltberühmten und fast unvergleichlichen Philologi; Nachgehends aber Herr Magist. Andreae Reybers gleichfals Schul-Rectoris daselbsten/ so nicht weniger/ dann wohlgedachter Weitzius der gelehrten Welt wohlbekant ist/ dermassen stattliche fundamenta in linguis (Latinâ, Græcâ & Hebræâ) & artibus geleet/ daß er uf Gutbefinden und Geheiß iest wohlgemeldet seiner Herrn Præceptorum, fast wieder seinen Willen nach abgelegter Valedictoria de Metamorphosi modernâ, dero die dazumahl zu Gotha anwesende und sich aufhaltende Fürstliche Würtembergische Prinzen samt Fürstlichen Canzler und Rähten mit begewohnet/ im 19. Jahr seines Alters den 10. Decembris Anno 1643. uf die Univerität Jena mit Lob und Nutz sich begeben/ woselbst mehr höchsterwehnete Ihr Fürstl. Durchl. ihn mit Tische/ bey dem Amtschreiber Herrn Johann Hartmannen/ und Wohnung in Dero Fürstlichen Schlosse frey gehalten/ und Ihme das von Dieterich Bizthumen uf Eckstedt 2c. Weyland Cammeraths zu Weymar gestiftete Geschlechts stipendium von dem Herrn Obersten/ Christoph von Bizthum uf der Herrschafft Warburg/ als damaligen Collatore gereicht worden/ welche respectivè Gnade und Wohlthat dann bey denen sehr bösen und Geldt-klemmen Zeiten ihme sehr wohl zu statten kommen/ dann/ wann es ohne dieselbe gewesen/ hätte mehrermelder Herr geheimer Rath und Hoff-Richter seine studia fahren lassen müssen/ in Betracht dessen selige Eltern neben vielen andern ehrlichen Leuten durch die vielfältige/ so wohl zu vorhero/ als auch damals vorgegangene Plünderungen und andern Kriegs-pressuren an ihrem Vermögen dermassen beohnmächtiget gewesen/ daß/ wie gerne sie auch gewolt/ dennoch ihme nicht helfen können/ daher er auch Zeit Lebens und bis in seinen Todt solche Gnade und Wohlthat höchlich gerühmet und iederzeit mit demüthigstem und dienstlichen dankbahren Herzen erkennet. Nach deme er nun in gedachten Jena über 5. Jahr continuè seine studia fleißig fortgesetzt und sonderlich nach wohlbe-griffenen Principiis Philosophicis, darzu er albereit im obberührten Gymnasio zu Gotha einen ziemlichen Anfang gemachet/ in jure privato, feudali & publico sich fleißig geübet/ auch Collegia lectoria & disputatoria gehalten/ hat er den 24. Decembris Anno 1648. sich zwar anhero

bege-

begeben; Es haben aber kurz darauf/ nemlich den 30. Januarii 1649. viel höchstgedacht Ihr Fürstl. Durchl. Ihn nacher Hoff erfordert und zu einem Hoff-Juncker auf- und angenommen/ Ihme auch dabey die gnädigste Versprechung gethan/ daß bey Verschickung der Fürstlichen Jungen Prinzen in fremde Länder/ seine Person mit beobachtet werden solte/ Gestalt auch wirklich erfolget/ indeme An. 1652. den 14. Junii der Durchlauchtigste Fürst und Herr/ Herr Johann George/ Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg ꝛc. unser gnädigster Fürst und Herr sich in Franckreich und andere weit entlegene Derter begeben/ unser seliger Herr geheimer Rath und Hof-Richter in dessen Comitatu eines Cammer-Junckers Stelle vertreten und bey dieser Gelegenheit/ so wohl innerhalb Teutschland viel vornehmer Teutscher Chur- und Fürsten/ wie auch Gräfliche Höfe und deren Karitäten und Gewohnheiten/ als aufer demselben unterschiedliche Länder und Nationen, insonderheit die Schweiz/ Burgunden/ Franche Conte, Saphoyen/ die Respublique Geneve, gang Franckreich und das demselben nunmehr einverleibte Regnum Arelatense und andere Derther mehr/ wie nicht weniger die an einem und andern Orthe befindliche berühmte Academien/ vornehmlich die zu Straßburg/ Tübingen/ Basel/ Geneve, Orleans, Paris, ꝛc. ꝛc. gesehen/ sich mit denen vornehmsten Herren Professoren/ sonderlich zu Straßburg und Basel vielmaln besprochen/ derer selben affection gewonnen/ und was an iedem Orthe denck- und merckwürdiges anzutreffen gewesen/ fleißig beobachtet und aufgezeichnet/ und solcher Gestalt Ihme der Völcker und Menschen Sitten/ auch die hier und dar gebrauchte Regiments-Form wohlfund und bekant gemachet.

*Sic mores hominum multorum vidit & urbes.*

Und ob Ihme wohl beydes zu Wasser/ als zu Lande eine und andere Gefahr und Unfall zugestossen/ hat es doch der viel fromme Gott also geschicket/ daß im ob hochgedachtem Fürstlichen Comitatu Er den 27. Novembr. Anno 1654. frisch und gesund wieder zurück gelanget/ und ist Ihme sobalden des anderen Tages nach seiner Wiederzurückkunft aus dem Fürstl. Sächs. gemeinen Hof-Gerichte zu Jena die Vocation zu einem ordentlichen Beyßigern desselben/ ohne sein Wissen und Begehren/ auch fast wieder seinen Willen zukommen/ worzu Er auch in Termino Adventus, 1654. den December von dem damaligen Hof-Richter Herrn Friederich Branden installiret und Ihme die unterste Ordinar-Stelle auf der Adlichen Banck angewiesen worden. Etliche Jahr hernach haben osthöchstgedachte Herr Herzog Wilhelms Fürstliche Durchl. Ihme auch die damals vacirende Hof-Raths Stelle in der Fürstlichen Regierung zu Weimar genädigst antragen lassen/ wiewohl Er sich nun derselben aus Demuth/ welcher Er sich iederzeit beflissen/ unwürdig geschäzet/ ist Er

dennoch darzu von Ihrer Fürstl. Durchl. den 2. Aprilis Anno 1658. bey seinen domaligen harten Bettlägerigen Zustande ohne einziges sein Wissen introduciret und darauf den 1. Octobr. gedachten Jahrs/ nach deme mit Ihme sichs wieder gebessert/ in wirkliche Pflicht genommen worden/ und weiln Anno 1670. der verordnete Hof-Richter Herr Zeit Ludwig von Seckendorff resigniret, der älteste Adliche Assessor Herr Hans Caspar von Miltiz mit Tode abgangen/ und von gesamter gnädigster Fürstlicher Herrschaft Herr Hans Siegmund von Osterhausen/ Thum-Probst zur Naumburg zum Hof Richter Amt beruffen worden/ hat unser wohlseeliger Herr geheimer Rath und Hof-Richter des Primarii Assessoris oder Vice-Hof-Richters Stelle überkommen/ auch/ nach deme die Hoch Fürstlichen Herren Herrn/ Herrn Gebrüdere des Fürstl. Hauses Weimar/ unsere allerseits gnädigste Fürsten und Herren/ sich erblich vertheilet und eine absonderliche gemeinschaftliche Rath-Stube/ Anno 1673. angerichtet/ ist Er darinnen ein Mitglied und ihme darüber die noch vorhandene und von allen dreyen Fürstlichen Herrn Herrn Herrn Gebrüdern eigenhändig unterschriebene und mit deren allerseits darinnen Petschaft bedruckte Bestallung ausgestellt worden. Als auch durch tödlichen Hintritt des gesamten Hof-Richters zu Jena Herrn Hanssen Siegmunds von Osterhausen uf Gotterstedt Thum-Probstens zur Naumburg/ das Hofrichterliche Amt zu besagten Jena vacant worden/ hat es Gott also gefüget/ daß von gesamter gnädigster Fürstlicher Herrschaft Weimarischer und Gothaischer Linien/ unser selige Abgelebter ohne sein Zuthun oder Begehren zu solchem Amte den 25. Febr. Anno 1680. gnädigst und gebührend beruffen/ auch im Termino Oculi 1680. und zwar den 17. Monats Martii in gesamtten Nahmen allerseits Fürstlichen Herrschaften durch den Hoch Edlen Gestrengen und Besten Herren Rudolph Wilhelmen Kraussen/ uf Mellingen Fürstl. Sächs. gesamtten geheimen Rath und Canzlar zu Weimar installiret und eingewiesen worden/ wiewohl es nun mit diesen seinem bishero erzählten Belanungen und Ehren Aemtern also beschaffen gewesen/ daß man nicht iederman zum Freunde haben und behalten kan/ ja oftmals wohl gar die jenigen erzürnen muß/ derer man lieber schonen wolte/ so hat Er sich doch iederzeit also bezeuget/ daß Er zuförderst Gott und seine theure Pflicht/ dann auch des Landes Wohlfarth/ beneben der Landes Fürstlichen hohen Obrigkeit gehörigen Respect für Augen gehabt/ die ihme aufgetragene Berichtigungen/ so viel sein unbequemer taft Landkündiger Leibes Zustand zulassen wollen/ fleißig und treulich expediret, mit iedermanniglich verträglich gelebet/ und ins gemein sich so verhalten/ daß ihme mit Fug niemand etwas ungleiches nachzusagen haben wird/ massen dann sämtliche Fürstl. Herren/ Herren Gebrüdere Fürstl. Durchlauch-

lauchtigkeiten wegen solches seines Wohlverhaltens / nützlicher Dienste und rühmlicher qualitäten dem seligen Herrn geheimten Rahr und Hoff-Richter mit besondern Gnaden iederzeit wohlgewogen gewesen / und gerne gesehen / daß derselbe noch viel lange Jahr gelebet / und Dero Fürstlichen Häusern wie auch Landen und Leuten mehr erspriechliche Dienst leisten mögen / Gestalt auch allerseits Fürstliche so wohl gesante geheime / als absonderliche und privat Herrn Herrn Räte / Ingleichen die Adlichen und gelehrten Assessores des oberwehneten gemeinen Hoffgerichts / ihn / als einen treuen / friedsamem und seinem kränklichen Zustande nach unverdrossenen Collegen ganz ungerne verlohren. Sein Christenthum belangende / Ist er ein Liebhaber Göttliches Worts gewesen / und wann er sich alhier aufgehalten die ordentlichen Predigten und andere Kirchen-Versammlungen mit Willen niemals versäümet / sondern sich dabey andächtig und aufmerksam jedesmahl eingefunden / und hierinnen / wie auch mit andern seinem wohlgeführten Tugendwandel (uns und) unserer ganzen Gemeinde ein solches Exempel gegeben / welches wir im Predigamt billig zu rühmen und andern zu unvergeßlicher Nachfolge vorzustellen haben / do er aber wegen Leibes-Schwachheit solchen nicht bewohnen können / hat er zu Hause in Lesung der Bibel und anderer geistreichen / so Teutschen / als Lateinischen Schriften / die Er in guter Menge besammet und eine sonderbare Zuneigung und Besiehung darzu gehabt / sich fleißigst geübet / oder so er aus Schwachheit nicht selbst lesen können / sich solche vorlesen lassen / Und / wie er sich iederzeit vor einen armen Sünder erkennet / Also hat er nicht unterlassen sich der Absolution und des hochheiligen Abendmahls ofters zu bedienen und dadurch Gnade bey Gott / Vergebung seiner Sünde / als ein bußfertiger Sünder / auch Trost und Versicherung seiner Seelen Seligkeit zu suchen. Gegen nothleidende Arme hat er sich mitleidentlich und nach seinen Vermögen / freygebig erwiesen / seinen Nächsten dem Armen so wohl als dem Reichen / wann er nur gekont / mit Rahr und Hülffe an die Hand gegangen / auch iederman / so ihn angesprochen / williglich gerne und glimpfflich gehöret auch guten Bescheid gegeben : Welchergestalt er auch seinen Unterthanen / bey ihren zustossenden Wiederwärtigkeiten und Ungelegenheiten mit guter Rahrts-Mittheilung an Hand gegangen / wie er keinen etwas versaget / wann er ihme nur rahrten und helfen können / davon wil man lieber die Unterthanen selbst reden / als solches wider des Selig-Verstorbenen Willen / weitläufftig anführen lassen : Damit wir auch endlich uf dessen Kranckheit und tödtlichen Hintritt kommen / ist iederman alhier wohl wissend / wie ihme unter andern Beschwerdeungen nun viel Jahr her die Podagraischen / genograischen und Chirograischen / wie auch Hüfft- und Lenden-Nieren und Blasen

fen. Stein Schmerzen dermassen hart zugesetzt / daß er offters  
Bettlägerig worden / und / obnerachtet er darwieder alle nur dien-  
liche / meistentheils sehr kostbare Mittel bey unterschiedlichen wohl-  
erfahrenen Medicis gesucht und solche adhibiret, dennoch davon nicht  
befreyet werden können / zugeschweigen der übrigen höchstbeschweh-  
lichen Plagen / als das Rohrlauffen am Haupte / der Hemorrhoidum  
apertarum & Cæcarum, des Tenosmi und der procidentia ani, mit  
welchen und sonderlich der letztern von Anno 1666. Er von dem Ge-  
rechten Gotte fast täglich heimgesucht worden; Nichts desto min-  
der werden diejenigen / so täglich um Jhn gewesen / ihm das wahre  
Zeugniß beylegen müssen / daß / ob wohl bey denen alzugrossen  
Schmerzen sonderlich da Anno 1671. wegen der procidentia ani, Er  
etliche Wochen uff dem Gesichte liegen müssen / etwas menschliches  
bißweiln mit unter gelauffen / Er dennoch bey so mannigfaltigen zu-  
geschlagenen schwehren Creuze / so wohl in diesen erzehleten / als an-  
dern ihm zugestoffenen Wiederwärtigkeiten / Er sonderbare  
Christliche Gedult vermercken lassen / und sich dem väterlichen willen  
Gottes unterworffen / und den Ausgang einzig und allein demsel-  
ben kindlich anheim gestellet / oft und vielmals sehnlich und Herzi-  
niglich gewünschet aufgelöset und bey seinem Jesu zu seyn / und daß  
Gott Jhn aus diesen irdischen Nothstalle in den himmlischen Freu-  
den-Saal versetzen und Gnade verleyhen wolte daß Er auch sagen  
könne :

Inveni portum: Spes & Fortuna valet

Nil mihi vobiscum, ludite nunc alios.

Dann Er fürchte sich vor dem nicht / das aller Furcht ein Ende  
machet / und hoffte sein bald daselbst zuseyn / ubi erit necessaria ab-  
sentia omnis mali & necessaria presentia omnis boni. Bey seinem  
höchstschmerzlich und oft sehr lang anhaltenden Leiden und Creuze  
hat Er allzeit noch ein freudiges Gemüthe und Herze spüren lassen  
und sich damit / daß sein Leiden nicht von einem zornigen Richter / son-  
dern von seinem liebsten himmlischen Vater herrühre / selbsten getrö-  
stet / und es mit jenem heiligen Manne nur *amaras sagittas ex dulci ma-  
nu Dei* das ist / Liebesschläge und väterliche Züchtigungen genennet;  
Auch dabey angeführet / es könnte nicht anders seyn / es müste derjeni-  
ge / so Gottes Erbe seyn wolte / die ganze Erbschaft nehmen / nun aber  
habe Gott denen Seinigen nicht alleine zum Erbe geordnet die ewi-  
ge Seeligkeit / sondern auch in dieser Welt Creuz und Leiden / wer  
demnach das Erbe der ewigen Freude haben wolte / der müste auch  
das Erbe des Creuzes in dieser Welt nicht verachten.

Nachdem Er nun etliche Wochen geklaget / daß Er gar keinen  
Appetit zur Speise gehabt / der Magen vor allem Essen einem Abscheu  
und Eckel getragen / mit einem steten Aufsteigen zum Würgen und  
Brechen

Brechen darbey öfters ein grosses Reissen im Leibe sich ereignet/ auch seine tägliche alte Beschwerden sich mit grössern Schmerzen und gar anders mit heftigern und gefährlichern Zufällen als sonst erwiesen/ über dieses noch ein abzehrendes Fieber darzu kommen/ und Abnehmung der Kräfte gespühret worden/ hat Er alsobalden/ weil Er noch ein wenig auf seyn können/ bey sich beschloffen/ mit dem lieben Gott sich zuversetzen/ auch göttliche Allmacht Herz-umbrünstig angeflehet Gnade zu verleihen/ daß Er solchen Christlichen Vorsatz/ noch bey dem damaligen Zustande vollbringen möchte/ mich dannenhero als seinen unwürdigen Beichtvater durch seinen Herrn Bruder deswegen ersuchen lassen/ deme ich/ mit Genehmhaltung des H. Ministerii der Fürstl. löbl. Residenz Weimar/ wie schuldigst also auch willigst gratificirer und mit iest wohlermeldeten seinen Herrn Bruder den 26. Octobris voriges Jahrs/ war der Donnerstag vor Simon Judä hinein nach Weimar mich begeben/ und dem seligen Herrn geheimten Rath und Hof-Richter das heilige Abendmahl des Herrn auf vorgegangenes herzliches Erkennt- und Bekännuß seiner Sünden/ und gesprochenen Absolution/ mit gewöhnlichen Ceremonien nach meinem Amte gereicht/ welches er zwar noch außer seinem Lager/ iedoch mit grosser Mühe/ gleich wohl doch in sonderbahrer Herzens-Andacht zum kräftigen Trost seiner Seelen genossen; Des andern Tages darauf hat Er immer mehr Reissen im Leibe/ grössere Schmerzen seiner Beschwerden und Zunehmung der Mattigkeit empfunden/ wodurch Er dann verursacht worden seine Frau Schwester den 5. November verflossenen Jahrs zu sich holen zulassen/ um bessere Wartung von derselben zu geniessen/ welche sich auch alsobalden willig eingefunden/ da Sie Ihn in einen sehr betrübt- und Herzscherzlichen Zustande/ mehr als jemals zuvor geschehen angetroffen/ welches wie leicht zuerachten/ ihr heftig zu Gemüthe gestiegen/ weil der Schmerzen allzuscharff/ und continuirlich angehalten/ der Leib auch sehr abgezehret war; Jedoch hat Sie ihre recht Schwesterliche Liebe und Treue/ wie iederman ohne das bekant zur Genüge Ihme erwiesen/ und nebenst andern verordneten Wärtern zu Tage und Nacht unverdrossen aufgewartet/ alle Speise was Er verlanget und zubekommen gewesen selbst zugerichtet/ davon Er oft nur einen Löffel voll/ oder Bissen/ iedoch durch vieles Zureden zu sich bringen können/ und ist ein Trunck Naumburger Bier zu Leschung seines grossen Durstes neben dem zugerichteten Schleimbüet-Wasser sein bestes Labsal gewesen/ wie dann Ihre Fürstliche Durchl. Ihme sehr grosse Gnade erwiesen / zum öftern von dero Mund-Tranck an köstlichen Wein und Bier zu bringen/ auch nebenst fast täglichen Besuchungen allernädigst sich anbieteten lassen/ wo etwas in dero Hofstadt vorhanden seyn würde/ wornach Er einigen

Appetit tragen möchte/solte auf Bericht Ihme keines Weges verja-  
 get seyn/ für welche Hoch-Fürstl. Gnade Er sich in aller Unterthä-  
 nigkeit höchlich bedancket. Als nun sein schmerzlicher Zustand von  
 Tag zu Tagen zunahm/ und die bey seiner alten täglichen Beschw-  
 rung sich befindliche symptomata und Zufälle ie mehr und mehr häuf-  
 seten und änderten/ zumal auch darzu geschlagen heftig brennende  
 und aufsteigende Ructus im Magen/ welche verursachten/ daß Er we-  
 der Speise noch Tranc/ viel weniger Arzney-Mittel zu sich nehmen  
 konte/ hat dessen Hoch-Adlicher Herr Bruder und Herr Schwager/  
 wie auch Frau Schwester dem seligen Herrn geheimen Rath und  
 Hof-Richter oft beweglichen zugeredet/ Er sollte vornehmer Medico-  
 rum Rath und Mittel gebrauchen/ hat Er solches niemals annehmen  
 wollen/ sondern diese Antwort/ welche ich bey meiner ersten Visite in  
 diesen letzten Lager selbst gehört/ von sich gegeben; Er besorge sich  
 wann Er einen Medicum consulirte, der alle Umstände seiner Natur  
 und Beschwerden nicht wohl innen hätte/ und dessen zu sich genom-  
 men Arzney-Mittel würden anfangen zu würcken/ seine ohne das un-  
 sägliche Schmerzen sich vergrößern/ und etwan zur Ungedult ver-  
 ursachen/ Er wolte sein Ihme von lieben Gott aufgelegtes Creuz mit  
 Gedult vollends tragen/ und seiner väterlichen Erlösung die verhoff-  
 fentlich nicht lang mehr anstehen würde/ mit Freuden erwarten;  
 Er fühlete in allem daß Er dieses Lagers nicht wieder aufstiehe;  
 Doch hat Er endlich auf beständiges Anhalten schon wohlgemeldeter  
 seiner Freunde/ Herrn Johann Kochen/ Medicinæ berühmten Practi-  
 cum alhier/ als welchen der Zustand seiner Natur und Beschwe-  
 rungen von etlichen Jahren her albereit bekant/ zu sich kommen las-  
 sen/ welcher Ihme dann euserliche Mittel verordnet/ so zwar mit  
 grossen Fleiße gebraucht worden/ haben aber nicht wie sonst ihre  
 Wirkung thun wollen/ so haben auch diejenigen gute Mittel/ welche  
 er zuvor an seinem anderen Beschwerden vor gut befunden nichts  
 mehr praktiket/ worüber sich endlich der Schlaf verlohren und das  
 innerliche abzehrende Fieberlein Ihn ganz abgemattet und verzehret.  
 In dem er bey so gestalten Sachen sattsam verspüret/ es würden die  
 Spulen seines zeitlichen Lebens bald ablauffen/ hat Er auf alles gar  
 genau gesonnen/ wie Er seinen Herrn Bruder/ Hn. Schwager/ und  
 Fr. Schwester nichts verantwortliches hinterlassen möchte/ dannen-  
 hero so wohl an die Hoch-Fürstliche gesamte geheimte Raths-Stube/  
 als auch alhierige Fürstl. Regierung Erinnerung thun lassen: Welcher  
 Gestalt ihnen allerseits bekant wäre/ daß Er 'im geringsten nichts  
 mehr bey sich habe/ das an diese izeit hochermeldete Dertzer gehöre/  
 weßwegen von seinen hinterbliebenen Geschwister nichts könnte gefor-  
 dert werden. Als der Fürstl. Sächs. Herr Vice Canzler Ihm be-  
 suchet/ hat Er gebethen; Bey Ihrer Fürstl. Durchlauchtigkeit un-  
 terthä



terthänigsten Abschied seinet wegen zunehmen/und für alle hohe/wie-  
wohl unverdiente Fürstl. Gnade/ so Er viel Jahr her unzählbar ge-  
nossen/ in aller Unterthänigkeit zu danken/über dieses auch mit schon  
hoch-erwehneten Herrn Vice-Canzler gewisse Abrede genommen/  
wie es nach seinem tödlichen Hintritt/ mit der Abführung aus der  
Fürstl. Residenz Weimar sollte gehalten werden/ bey seinem Herrn  
Collegis, Herrn Rätthen und Hof-Cavalliren/ hat Er in gleichen  
freundlichen Abschied nehmen lassen. Worauf Er endlich sich alles  
Irdischen entschlagen/ im seines lieben Gottes in Gedult und recht-  
schaffener Zubereitung zu erwarten. So bald ich auch in Erfah-  
rung kommen/ in was vor gefährlichen Zustande es mit dem seligen  
Herrn geheimten Rath und Hof-Richter gediegen/ nach deme ich  
Ihm kurz zuvor bey Reichung des heiligen Abendmahls noch in et-  
was erträglicher Beschaffenheit verlassen/ habe ich mich wie Er selbst  
söhnlich verlanget/ hinein begeben/ alwo ich Ihme gar gefährlich  
franc auf seinen Bette angetroffen/ deswegen nach meinen Amt  
tröstlich zugesprochen/ zur Christlichen Gedult ermahnet/ auch das  
rechte Hülfss-Mittel in Nöthen und Kranckheiten/ welches das liebe  
Gebeth ist/ vor die Hand genommen/wodurch Er sich herglich erqui-  
cket: Dergleichen auch noch zum andern mahl kurz vor seinen seli-  
gen Ende geschehen/darbey dann allerhand schöne Christliche Discurse  
und Gespräche/von der Hoffnung die in uns ist/für gelassen/ welche  
alhier zu erzehlen ich vor unnöthig erachte/und wie ich auch allezeit ein  
büßfertiges gläubiges und gottfürchtiges Seelen-Kind gehabt/ als  
habe ich Ihn auch bey meinen letzten Abschied solcher Gestalt gelassen/  
und mit meinen Priesterlichen Segen dem getreuen Gott zur bal-  
digen Einfahrung zum ewigen Leben übergeben/ alwo ich demselben  
auch unsern damaligen genommenen Verlaß nach zur rechten Seiten  
Jesu Christi als dessen getreues Schäfflein mit Gottes Beystand  
wieder anzutreffen gedächte. Nichts weniger hat Er bey seiner zu-  
stossenden grossen Angstbarkeit in meinem Abwesen/ zum öftern zu  
sich erbiten lassen/dem wohl Ehrwürdigen Vorachtbarn und Wohl-  
gelahrten/ Herrn M. Anton Günther Fasselium/ ieziger Zeit Fürstl.  
Sächs. wohlverordneten Hof-Diaconum zu Weimar/ meinen hiebe-  
vor hochgeehrten Herrn Collegen bey dieser Kirchen/ mit welchen  
Er gleicher gestalt fleißig gebethet/ und gottselige Gespräche gehalten/  
die sich an seiner abgematteten Seelen wohl angesetzt. Nachdem die  
Mattigkeit ie länger ie heftiger zugenommen/ der Magen auch keine  
Speise und Franc mehr begehret/ als nur etwan ein wenig Schleen-  
Blut-Wasser/ welches seine Erquickung gewesen/der Verstand aber  
gleichwohl immer richtig und vollkömlich verblieben/ hat Er seinen  
lieben Gott um endliche Erlösung von allen Ubel söhlich angeflehet  
und dieselbe in Christlicher Gedult stündlich erwartet; Unterdeß die

Anwesenden zum fleißigen Gebethe und Singengeistreicher Gebeth und Lieder/ daran Er seines Hergens Freude gehabt/ und reichen Trost daraus geschöpffet/ unablässig angemahnet. Den Tag seines Abschieds hat Er gleichsam zuvor kundiget/ und zu seiner Frau Schwester mit verständigen Worten gesprochen: Morgen wird der liebe Gott mich erlösen; Auch solches dem andern Tag wiederholet/ an welchen Er/unvermuthet der Umstehenden/ ohne einiges Bewegen/ war der 11. Decembr. Nachmittage vor 1. Uhr/ sanft und selig in seinem Erlöser Christo Jesu eingeschlaffen/ da Er sein Leben in dieser Welt zubracht/ 58. Jahr 5. Monat und 3. Tage; Wie nun dessen unsterbliche Seele im Himmel zu den immerwehrenden Lobe Gottes ungezweifelt an- und aufgenommen. Also wollen wir dem verweßlichen Leichnam/welcher albereit/ den 17. Decembr. alhier in dieser Kirchen/in dero Erb-Begräbnüß vor dem Altar des Abends um 5. Uhr mit vielen vergossenen Thränen der sämtlichen Unterthanen/ Adlichen Brauchnach/ beygesetzt worden/ der Erden-Schoß die unser aller Mutter ist/anvertrauet und zu künftiger frölicher Auf-erstehung anbefohlen haben.

Schließlichen bitten wir dem Vater unsers HErrn Jesu Christi/ Er wolle die hinterlassenen Hoch-Adlichen Trauer-Hergens kräftiglich trösten und Ihnen Christliche Gedult verleihen/ uns allen aber zu rechter Zeit und Stunde einen seligen Abschied aus dieser vergänglichlichen Welt/und einen erwünschten Eintritt in das andere und bessere Leben verleihen/damit wir unsern im HErrn Seligenschlaffen und Er hinwiederum auch uns mit Freuden anschauen/ und allerseits bey Gott ewig leben und bleiben mögen/ Amen HErr Jesu Amen.



L.N.J.

L. N. J.

Abdankungs-Rede/

Ben angestellten Gleichbegängniß

Des Weyland

Hoch Edelgeborenen / Bestrengen und

Besten

Herrn Hans Heinrich

Rietesels/

uf Neumarc / Ottenhausen

und Ballstedt/

Fürstl. Sächs. geheimten Raths zu

Weimar und Hof-Richters

zu Jena/

Gehalten in der Kirchen zu Neumarc/

den 8. Februar, 1683.

von


Heinrich Calbitio, Fürstl. Sächs. Hof-Ad-

vocato Ordin. und Stadt-Richtern zu Weimar/

wie auch Hochadelichen Rieteselischen Ge-

richts-Inspectore.

Derer Durchlachtigsten Fürsten  
 und Herren  
**Herren Johann Ernsts/**  
**Herren Johann Georgens/**  
 und  
**Herren Friedrichs/**  
 Herzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve  
 und Berg/ Landgrafen in Thüringen/ Markgra-  
 fen zu Meissen/ gefürsteten Grafen zu Henneberg/  
 Grafen zu der Mark und Ravensberg/ Herren  
 zum Ravensstein/ ꝛc.  
 Unserer allerseits gnädigsten Fürsten und Herren/  
 zu gegenwärtigen Reichbegängniß hochansehnliche  
**Herren Abgesandte:**  
 Großgeehrte Patronen/  
 Wie auch  
 Allerseits respectivè Hoch- und vielgeehrte wertheſte  
**Antwesende.**


 Es ist bey den Atheniensen ein Herkommen gewe-  
 sen/ daß durch einen Herolden denen Rednern of-  
 fentlich angekündigt wurde/ damit Sie ohne Ein-  
 gang und sonder Weitleufftigkeit eine Sache vor-  
 bringen solten. Wenn Ich nun bedencke oder zu  
 Gemüth und Herzen führe/ warum und aus was  
 Ursachen an heutigen Tage/ den Gott uns gemacht zum Trauer-  
 Tage/ wir alhier zusammen kommen/ so darffes disfalls keines son-  
 derbahren und öffentlichen Heroldens/ sondern es scheint auch mir  
 dieser traurige actus selbst eine stillschweigende Ausruffung zugebie-  
 ten/ daß Ich disfalls wohl mit jenem Heydnischen Keyser sagen und  
 winn

wünschen möchte/ Ach! daß Ich weder lesen/ noch schreiben könnte/ damit Ich Sie/ allerseits mit dieser Trauer-Rede nicht bedienen dürfte; denn wie sehr mir zu Gemüthe und Herzen gehe/ daß Ich in Anwesenheit so hochansehnlicher Fürstl. Abgesandtschaft/ wie auch anderer vornehmen Herren und Freunde/ Ingleichen des Edlen und Tugendbelobten Frauenzimmers einige Worte führen und Sie nicht ohne geringe Wehmüht und Jammer mit einer Trauer-Rede bedienen soll/ ist leicht zuermessen/ weil ich sehe/ daß alles mit so stiller Traurigkeit/ und trauriger Stille angefüllet. Wolte Gott es hätte sich nicht zugetragen/ daß Ich zu euch mit meiner schweren Zunge und bekanten Unberedsamkeit eine Rede halten sollte/ sintemahl Ich fast nicht weiß/ was vor Trauren bestürzten Gemüth und Herzeleidt bey diesen Hoch-Adel. Reich-Begängniß des Weiland Hoch-Edelgebohrnen Gestrengen Herrn/ Herrn Hansß Heinrichs von Riethesell/ uff Neumarck/ Ottenhausen und Ballstedt Gerichts-Herrn/ wie auch wohlmeritirt gewesen Fürstl. Sächs. gesamtten geheimten Raths zu Weimar und Hoff-Richters zu Jena vorbringen/ ob Ich reden oder schweigen soll/ indem durch diesen unermutheten schmerzhaften Trauer- und Todes-Fall der hinterlassene Herr Bruder und Frau Schwester/ Schwager und ganze Freundschafft/ denen Er nebst einen unsterblichen guten Nahmen und Nachruhm Schmerzen und bitteres Klagen hinterlassen/ sehr betrübet und in grosses Trauren gesetzt worden/ und die Wunde/ so ihnen durch diesen tödlichen Hintritt in ihren Herzen geschlagen worden/ fast unheilbar und unerseglich scheinet/ worüber Ich gleich iesz Sie höchst lamentiren und in diese Worte herausbrechen höre: Ach! wie ist uns doch so hergzlich wehe/ unser Herz pocht uns in Leibe und hat fast keine Ruhe. Ja wohl/ ja wohl/ wertheeste Anwesende/ kein wunder ist es/ daß so ein grosses Wehe und Herzpochen bey denen hochbetrübeten Leidtragenden und uns allen entstehet; denn da müssen der hochbetrübet Herr Bruder/ Herr Ludwig Dieterich Riethesell/ und dessen Hochtugendtbegabte Frau Schwester/ Frau Anna Sophia Spignasin gebohrne Rietheselin und dero Eheliebster Herr Hansß Adolff Spignase mit traurigen Gemüthe erfahren/ daß ihr liebste gewesener Herr Bruder und Schwager vor ihnen hergehret und zu Grabe getragen wird/ und nicht unbillich diese Trauer-Klage anstellen/ wir haben unsere Augen schier ausgeweinet/ daß uns der Leib davon wehe thut/ Ach! wie ist uns doch so hergzlich wehe/ unser Herz pocht in Leibe und hat fast keine Ruhe. Solte Ich auf der Reige herum und männiglich in dieser Boldreichen Versammlung fragen/ wie ihnen zu muthe sey/ würde Ich gewißlich nichts anders/ als diese Klage und Seuffzen von ihnen hören/ Ach! wie ist mir so hergzlich wehe/ mein Herz pocht in Leibe und hat fast keine Ruhe/ Uns hat

R

über

überfallen die elende Zeit/ daß wir unsern seel. Herrn geheimten Rath und Hoff-Richter als einen aufrichtigen Biedermann und Schutz verlohren. Ja unzähllich viel andere/ so hohen als niedrigen Standes/ so wohl gegenwärtig als abwesend/ besuffzen billich und bejammern/ daß sie an Ihm einen so werthen Freundt/ so grossen Patron und so milden guthherzigen Wohlthäter zu ihren mercklichen Schaden eingebüßet haben. Sämtl. Fürstl. Gnädigste Herrschaft und allerseits so wohl in Fürstl. geheimten als Regierungs-Collegio betrauren herzlich/ daß sie einen so treuen Rath-Collegen und Rathgeber verlohren/das Fürstl. Hoffgericht/ daß sie einen so Justiz liebenden Präsidem entrathen müssen/ Ja iedermänniglich bejammert seine erwiesene Freundlichkeit und Höflichkeit/welche er so wol in publicis als privatis allerseits wiederfahren lassen/ niemand verwundert sich leicht über den allgemeinen Lauff der Natur/wenn aber wieder aller Menschen Gedancken und unvermuthet ein so vornehmer wohlverdienter Mann wie unser seel. Herr geheimter Rath und Hoff-Richter gewesen/ bey seinen vollkommensten und schönsten Glanz sich verlieret und untergehet/ entsetzt und betrübt sich iedermänniglich billich aufs heftigste/ denn wenn Gott der Herr solche Leute in Lande giebet/ die verständig/ klug/ weise/ geschickt/ Gottesfürchtig/ wahrhaftig und erfahren sind/ so ist es gewiß eine schöne Gabe und hohes Gnadenzeichen/ darum liebte auch sehr der König in Egypten seinen Joseph/ der König in Persien seinen Daniel/Alexander Severus seinen Ulpianum, welchen er seinen Vater und die Räte seine Freunde nennete. Daß es aber ein grosser Schade und offters ein Zornzeichen sey wenn der Allerhöchste Gottesfürchtige/ weise und verständige Leute wegnimmet/ daran sollen wir gar nicht zweiffeln. Denn es sagt die Schrift und der Prophet Esaias Cap. 3. Siehe Ich will wegnehmen Starcke und Kriegsleute/ Richter/ Propheten/ Hauptleute/ Räte/ Weise/ Weisleute/ kluge Redner und dergleichen. Und gemeinlich/ wenn Gott solche vornehme verständige Räte und weise Leute wegnimmet/ bedeutet es grosse Veränderung und Unglück denen überbleibenden/welches alles bey diesen schweren Läuften und bösen Zeiten Gott in Gnaden von uns abwenden wolle. Darum thun über diesen Todesfall die hinterbliebene leidtragende Geschwister sich nicht unbilllich betrüben/ seuffzen und klagen/ unsers Herzen Freude hat ein Ende/ unser Reigen ist in Wehetage verkehret worden/O wehe/daß wir so gesündigt haben. Ach! wie ist uns doch so herzlich wehe/ unser Herz pocht in Leibe und hat fast keine Ruhe.

Der berühmte Macedonier Metellus, nachdem Er die unversehene Post erfahren müssen/ der tapfere Held Scipio wäre todes verfahren/brach Er in diese Worte und wehmütige Stimme heraus:

Con-

Concurrere, concurrere Cives, moenia urbis nostrae corruerunt.  
 O ihr lieben Bürger zu Rom/ kommt doch/ kommt doch/ und sehet/ die  
 Mauern unser Stadt sind eingefallen. Ach! gönte mir es das  
 Glück auch/ daß Ich der unglückselige Bohre nicht sein müste/ Ach!  
 wolte Gott/ daß Ich dieses nicht auch verkündigen dürffte. Aber/  
 achleider! Ich muß mit erblasen Lippen und trauriger Stimme  
 iezo auch ausrufen/ heran ihr gesanten Unterthanen der Pflege  
 Neumarck/ kommet doch und schauet an den grossen Jammer und  
 Herzeleidt/ eure starcke Schuzmauer ist umgefallen / eure milde  
 strahlende Gerichts-Sonne ist verblasst/ Eure HochAdel. fromme/  
 gütige und liebreiche Gerichts-Obriegkeit ist dahin und mit Schatten  
 des Todes umfangen. O der schmerzlichen Post! O der Betrüb-  
 ten Stimme! denn was vor ein scharffsiniger Herr/ unser seel. ver-  
 storbener Herr geheimter Rath und Hoff-Richter von Riethesell  
 gewesen/ ist niemand unter uns verborgen. Als der tapffere Held  
 Maccabeus um das Leben kam/ beweinete ihn das ganze Volck und  
 sagte: Ach! daß der Held untkommen / der Jsrael geschüzet hat.  
 Dergleichen auch der König David bekennet/ wenn er den Tod seines  
 Hauptmanns des Abners schmerzlich beklaget und saget: Wisset ihr  
 nicht/ daß heute ein grosser in Jsrael gefallen ist. Ja wohl/ ja wohl/  
 eine rechte Seule des Landes / und ein grosser des Weimarischen  
 Jsrael und dessen Landes ist iezo auch gefallen/ als welcher zu Fürstl.  
 gnädigster Herrschafft Vergnügen so nützliche und fruchtende Consi-  
 lia bengetragen/ daß ich gar nicht zweiffele/ es werden Ihre Hoch-  
 Fürstl. Durchl. unser gnädigster Herr/ und das ganze löbliche Haus  
 Sachsen diesen ihren treuen Diener/ welcher mit Ihr in Franckreich/  
 die Niederlande und viele fremde Dertter in seiner Jugend gute touren  
 gethan und viel gute Rathschläge mitgetheilet/ ungerne verlohren ha-  
 ben. O der schnellen Veranderung! Ach Jammer/ ach Elend/ es gehet  
 über die Regenten in Jsrael! Die Völcker/ so man Thraces genennet/  
 hielten diese Art/ wenn ihre Kinder geböhren wurden/ heuleten und  
 weineten sie/ als die zu vielen Unglück und zum tode geböhren wären.  
 Wenn aber Leute starben/ frolockten sie/ als die ihr Unglück in dieser  
 Welt zum Ende hätten gebracht. Dieweil aber diese den Trost des  
 ewigen zukommenden Lebens nicht gehabt/ haben sie nicht anders  
 thun können/ wir aber freuen uns/ wenn uns Kinder geböhren wer-  
 den/ daraus des Himmelreichs Pflanzlein sollen werden. Wir  
 betrüben uns auch gegen den Tode nicht/ dieweil er ein Eingang ist  
 zum Leben/ wie auch der Heyde Epaminondas etlicher massen erken-  
 net/ als Valerius Maximus von ihm zeuget/ daß Er/ da er bald sterben  
 sollen/ zu seinen Gesellen/ die um ihn wahren soll gesagt haben/ euer  
 Epaminondas wird erst lebendig/ indem daß er stirbt/ Herod. lib. 5.  
 und sagt Stigelius recht:

Securus moritur, qui scit se morte renasci.

Dieweil unser Leben Christus ist und Sterben unser Gewinn. Auch ist bey den Thraciern ein Gebrauch gewesen/ daß sie viel Weiber gehabt: Wenn der Mann gestorben/ haben sie sich darum gezancket/ welche unter ihnen dem Manne die Liebste gewesen sey: Welcher nun solche Ehre von denen Freunden ward erkant/ hat man vor eine grosse Ehre gehalten/ so sie sich bey ihres Mannes Grabe ertödtet/ und mit ihm begraben ward. Wir lassen den Heyden ihre Art und loben unser seel. Verstorbenen Abschied/ als die wir das schöne Licht Göttlichs Worts vor uns haben. Fabricius in seinen Annalibus lib. 2. schreibet/ als Anno 1628. Landgraff Heinrichs in Thüringen erstes Gottseliges Gemahl Frau Agnesa sehr schwerlich und gefährlich krank gelegen/ da hätte ihr getraumet/ wie ihr ein holdseliger Engel erschienen sey/ der ihr aus einen schönen güldenen Becher einen widerwärtigen Trunck Weins dargebothen/ und übergeben/ als sie aber solchen aus seiner Hand empfangen und gekostet/ hebet sie an und sagt: Ach quam amara & quam acerba est hæc potio. Ach wie herbe und bitter ist dieser Trunck/ darauf der Engel hinwieder zu ihr gesagt: Amara quidem & acerba est, sed mox ingens dulcedo consequetur, quia illam amaritiam mitigabit Dominus. Es ist zwar nicht ohne/ sondern gewiß/ daß es ein herber Trunck sey/ aber es wird bald grosse Süßigkeit des ewigen Lebens drauf folgen/ weil der Herr diese Bitterkeit von ihr nehmen würde. Diesen Traum hat Sie alsobald nachdem sie erwacht ihrem liebsten Ehe-Herrn dem Landgraffen gerühmet und erzehlet/ und ist über wenig Stunden darauf sanfft und seelig verschieden. Ach! wie viel und grossen Schmerzens und Angst-Trunck hat auch geschmacket/ unser im Herrn seelentschlaffener Herr geheimter Rath und Hoff-Richter Riethesell/ ein unschmackhafter Taumel-Trunck ist derselbe gewesen. O wie viel Schmerzen hat er auch bey seinem langwierigen Zufällen und Kranckheiten erfahren müssen/ daß er gar wohl mit David hat sagen können/ du lässest mich erfahren viel und grosse Angst/ und muß nun/ O Traurigkeit! denen Würmen zu theil werden. Ist das nicht herblich zu betauern/ daß wir einen solchen Mann/ welcher mit Gottesfurcht/ Frömmigkeit/ Sanfftmuth/ Demuth/ Freundlichkeit/ Aufrichtigkeit/ Gutthätigkeit und andern Tugenden angefüllet gewesen/ verlohren; Ja wohl ist solches zu betauern und zu beseuffzen/ denn wer ist doch wohl unter uns dem solches nicht bekant/ war er nicht ein vollkommenes Exemplar aller iesterzehlten Tugenden. Dennoch hat dessen allen ungeachtet ihm der Todt das Herz gebrochen/ O grosser Flüchtigkeit dieses vergänglichhen und zeitlichen Lebens. O Unbeständigkeit aller menschlichen Händel! O zerbrechliche Leiber aller Menschen/ wie zerbricht/ wie zusteubt alles so eilsam/ und be-  
stehet



stehet gar nichts/ denn ja niemand jemahls gelebet/ der die Bitterkeit des Todes nicht geschmact/ denn alle durch die Sense des Menschenwürgers müssen hingerasset/ und ihres Reichthums/ hohen Verstandes und Weisheit beraubet werden. Salomon der allerweiseste/ Solon, Aristoteles, Simson, Abasverus, Polycrates, Alexander, Cressus als reichste/ verständigste und mächtigste/ die können dessen gnügliche Exempla seyn/ denn sie alle durch den Tod hingerasset und ihrer Weisheit und hohen Reichthums beraubet worden/ und alle sterben müssen/ und sind vorlängst verweset/ verfaulet und vermodert/ und so bald der Mensch geböhren wird/ ist er schon wieder reiff zum Tode. Darum/ wenn wir sehen und hören/ daß man einen Todten beerdiget hat/ so sollen wir sagen: Gott lob der ruhet nunmehr auch: Solcher angenehmen Ruhe ganz herrlichen Vorschmack hat Gott jenem frommen und löblichen Herzoge zu Sachsen/ Johann Wilhelm/ hochseel. Gedächtniß/ schon in seinem Leben empfinden lassen/ denn kurz vor seinem Ende ist ihm bey nächtlicher Weile vorkommen/ als wenn eine herrliche Vocal- und Instrumental-Music über den Schloß-Platz dahinstriche/ der selben folgte nach ein schöner Engel/ auf dessen Rücken mit güldenen Buchstaben geschrieben gewesen: Bringet mir diesen Herrn zur Ruhe. Über welche Vision der seel. Herzog sich nicht allein herzlich erfreuet/ sondern es hat auch Gott nach wenigen Stunden ihn der versicherten Ruhe würcklich genießen lassen. Zu solcher Ruhe und Ergesligkeit ist nun auch gelanget der wohlseelige Herr geheimte Rath und Hof-Richter/ er ist nicht allein weggerafft vor dem Unglück/ welches das mit Sünden überhäuffte Teutschland künfftig drücken möchte: Er ist gelangt zum Frieden/ dabey er sich keiner Ruptur zu besorgen/ sondern ruhet auch nunmehr in seinem Erd-Kämmerlein/ da ihn nichts schrecken wird. Zu solcher angenehmen Ruhe hat Ihm das einige Todesstündlein geholffen/ denn da den 11. Decemb. nach Mittage gegen 1. Uhr Tod und Leben mit einander rungen/ hörte man gleichsam eine Stimme Gottes zu dem Engel sprechend: Bringet mir Herrn Rietheseln zur Ruhe/ und dieses wurde bald vollstreckt/ denn ehe der Seiger schlug/ hatte beydes der Leib und Seele die annehmliche Ruhe erhalten. Und ob zwar durch diesen harten Riß dem seelig Verstorbenen sehr wohl geschehen/ indem er aus aller Mühe/ Arbeit und Kranckheit gerissen/ und nun in der Hand des HErrn als ein Siegelring verwahret wird. So ist auch gleichwohl durch diesen unverhofften Todesfall dem ganzen Rietheselschen Hause Klagen/ Trauren und Weinen verursacht worden/ denn da klagen die hinterlassene Leidtragende und ganze Freundschaft nicht unbillig/ Ach! der Höchste hat uns sehr betrübt/ billig klagen alle Bekante/ ja das Frauentzimmer siehet jämmerlich/ denn sehe ich hinter mich/ vor  
E
mich/

mich/ neben mich/ so höre ich Trauren und Klagen/ du hast uns einen Truncß Weins gegeben/ daß wir taumelten. Aber gleich wie sinnreiche Gemüther sich iederzeit befließen/ ihre Meinung durch nachdenckliche Sprüche zueröffnen/ und der Nachwelt als einen theuren Schatz zu hinterlassen/ wie dessen zum Exempel und Beyspiel Kayser Rudolphus der Andere dieses Nahmens gloriwürdigsten Andenckens angeführet wird/ als dessen lehrreicher Denckspruch das einzige Wort ADSIT gewesen/ angeführet werden kan. Also thum auch gleichfalls vor dismahl die sämtl. hochbetrübtte Leidtragende in diesen sinnreichen Dencksprüche herausbrechen: Fiat voluntas Domini, des HERRN Wille geschehe. Darum trauret allerseits liebste Leidtragende und Anwesende über diesen Hertzens-Riß und unverhofften Hintritt nicht allzusehr/ den wir sollen den Hinriß unser Anverwandten nicht so sehr zu Herzen ziehen/ sondern in unsern Trauren und Weinen Maße halten/ und den Jamer nicht überhand nehmen lassen/ sondern uns vielmehr tröstlich fallen lassen/ daß unser seel. Verstorbene aus dem Hause der Zeitlichkeit in das Haus der Ewigkeit gelanget/ und als ein im Creuz wohlgerüsteter Wandersmann nunmehr aller Sorg und Kummer überhoben und entnommen/ und zu einem himmlischen Leben aufgenommen/ und an einem solchen Orthe ist/ da ihn keine Quaal rühret/ und sich gar nicht sehnet/ in diese Verweslichkeit wieder zu kommen/ sondern die Seele ist bey Gott/ da wird sie ewig leben/ und empfindet allbereit unaussprechliche Freud und Bönne. Dieses laffet euren Trost seyn/ und richtet euch mit Gedult auf: Lasset euch auch nichts minder tröstlich fallen/ und verspüret dabey eine sonderbare hohe Fürstliche Gnade und Hulde/ daß derer Durchlauchtigsten Fürsten und Herren/ **Herrn Johann Ernsts/ Herrn Johann Georgens/ und Herrn Friedrichs/** Herzogen zu Sachsen/ Fürstlich/ Cleve und Berg/ Landgrafen in Thüringen/ Marckgrafen zu Meissen/ gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herren zum Ravenstein/ Unserer allerseits gnädigsten Fürsten und Herren/ Dero Christ-Fürstliche Condolentz durch Dero hochansehnliche Abgesandtschaften eröffnen/ und dieser Sepultur beywohnen lassen wollen. Gleich tröstlich ist ihnen auch und vermercken dabey allenthalben eine sonderbare hochgeneigte Affection, daß die andern HochEdlen und sämtl. anwesende Herren; Ingleichen das HochEdle Tugendbelobte Frauenzimmer sich in so großer Anzahl anhero finden/ und ihr Mitleiden eröffnen/ dem seligst verstorbenen Herrn geheimbten Raht den letzten Ehrendienst erweisen und ihm zu seinem Ruhetämmerlein begleiten helfen wollen.

Laf

Lassen demnach die hochbetrübte Leidtragende vor solche hohe Gnade / hochgeneigte und günstige gute Bezeugung sich unterthänigst und resp. freundlich bedanken / sind auch des Erbietens / mit unterthänigsten Gehorsamb gegen Ihr. Fürstliche Durchll. und sonsten gegen jedermänniglich nach Standes Gebühr / Gott gebe in fröhlichem Zustande es zuerwiedern. Ja sie versprechen ein mehrers als ich mit meiner bebenden schweren Zunge aussprechen kan / wünschen / daß der Höchste Sie allseits vor dergleichen Leidwesen auch lange Zeit in Gnaden behüten wolle. Nun ihr seeliger Herr gehimelter Racht / der ihr liegt in euren Ruhkammerlein / Ich rede euch zu guter Letzt noch einmahl an / und sage:

**Ruhet wohl! ruhet  
wohl!**



Joan Philippus  
Consil. Auf. & Confil.

Recht

L 2

Quam

Quam meruit Sexus, Pietas, quam prisca Fides-  
que,  
Gloria TE sequitur, non moritura, fat est!

*Singularis condolentia*

*e. f.*

RUDOLPH-WILHELM Krauß/JC.

St ein Gedultiger viel besser / als der Macht  
Und groß Vermögen hat an Reichthum / Ehr und  
Pracht /

So bistu Seeliger dem Alexander gleich /  
Du warest an Gedult und Großmuth / groß und reich.  
War schon dein ganzer Leib voll Schmerzen / Quaal  
und Pein /

So gabest du wie Job / dich ganz gedultig drein.  
Nun bistu aus der Angst gerissen von der Welt /  
Und lebst in lauter Lust dort in des Himmelszelt.

Also beehret seinen seeligen Herrn Collegen  
zu guter Letzt

Goldmar Gappe /  
geheimer Rath und Canslar.

Consilii radiis quia Rietescl utile lumen  
Hunc Astræa vices jusfit obire suas.  
Ast lucens aliis usu depascitur ipse,  
Heu! rapitur, quia sic fata beata volunt  
Hinc Themis ipsa dolet, dolet omnis turba clien-  
tum;  
Fundit at extinctus jubila in arce poli.  
Illa quidem moeret de usura lucis ademta,  
Hic de sortitâ luce triumphat ibi.

*Ultimi honoris ergo f.*

Joan Philippus Schmidt/D.  
Consil. Aul. & Consist,

Wern

**M**enn Tugend/ Gottesfurcht/ Aufrichtigkeit und Liebe  
 Des Nächsten retten könt/ und Menschen-Gunst wegtriebe  
 Des bittern Todes Gift; So wärstu werther Freund  
 Geschützt gewest von dem was hier nur Tugend scheint.  
 Der Sachsen Kautenkrantz/ den du hast helfen frügen  
 Hat selber nichts gespaart/ dich vor dem Tod zu schützen:  
 Allein vor Todes-Macht hilfft weder Schuß noch Pfeil/  
 Sie fällt des Menschen Kind vielmahl in großer Eil.  
 Doch wohl dem der mit dir so glücklich ist gestorben/  
 Daß er durch seinem Tod das Leben hat erworben/  
 Und Tugend-Ruhm erjagt/ der kan bey sanfter Ruh  
 In seinem Todes-Grab noch leben immer zu!

*Dieses ruhte zu guter letzte seinem werthesten  
 Freund und Collegen noch zu*

**Johann-Friedrich von Wolffersdorff/**

*et. S. S. Hofmeister und Hof-Rath.*

Ad beate defunctum,

*quondam*

*magnificum, maxime strenuum atque nobilissimum*

Dominum Consiliarium Intimum,

**JOHANNEM HENRICUM de RIETESL,**

Prophonefis.

*C. Sir. XXX. v. 17.*

Melior mors, super vitam amaram, aut

*langvorem perpetuum.*

**P**erpetuus langvor vitam faciebat amaram,  
 Jam TUA, post mortem, langvida membra, vi-  
 gent.

Hinc TIBI, mors melior; melior quia meta dolorum,  
 Et dulcis vitæ principium, melior.

Gratulor hanc dulcem vitam super astra levato,  
 Mors nobis dulcis vitaque sit melior.

*Observantie & honoris*

*e. p.*

**Conrad von der Lage/ S. Th. L.**

*SSmis Saxon. DD. à Concionibus aul.  
 primarius, Confess. Sacris, Ducatus Super-  
 intendens, Protosyn. Ass. & ad D. D. P. P.  
 P. P.*

**M**

**Illu,**

**I**LLustris RIETESL nunc thalamum Deæ  
Lances Eunomiæ, rostraque Saxonum  
Linqvit morte Ducum, quæ moderarier  
Suevit dexteritas sua.

Qui candore cato, cauta Sophistici  
Seculi perspiciens næ! sinuamina  
Suggestu criticus, lance sacra stitit  
Caussarum ambiguum mare.

Ex urna trahitur fors adamantina,  
Cujus theta nigrum non patitur prece  
Mutari calidâ; quod neque supplicans  
Appellans neque Leuterans

Transformare potest, sive reflectere.  
Terrestri patriæ cedere finibus  
Nostrum hæc fata jubent, quem tamen illico  
Campis Elysiis beant.

Felix qui trabeam reddere sic valet:  
Felix cui pariter ponere contigit  
Fasces justifcos, cui fidei datur  
Laurus nescia commori.

Æternis Superûm civibus interest  
Exultans anima: Et non metuens faces  
Diras Æsonidis: mille capit DEI  
Aspectu modò gaudia.

Sancto Te veneror Consum anathemate,  
Ac has delicias oppidò gratulor  
Exoptans cineri perpetuas rofas  
Veris, sub gremio soli.

*Æsumatissimi Patroni ultimis honoribus  
LMQ. fac.*

**Bernardus Zech.**  
Secr. Int. & Feudal.  
Nobile

**N**obile Justitiæ fulcrum compage solutum  
 Heu cecidisse suâ, lacrumet ipsa Themis.  
 Lacrumet ipsa Themis, fletusque effundat acerbos,  
 Si fas flere Deam, lacrumet ipsa Themis.  
 Sed non flere Deam fas est, nos flere jubemur,  
 Cum terram Virtus deserit occiduam,  
 Virtutem ex oculis oblatam flere jubemur :  
 Heu Pietas, vitæ regula ! prisca fides !  
 Heu candor, probitas ! heu justî cura decentis,  
 Et quæ notitiam posteritatis habent !  
 Sed quid lugubri fœdamus pectora planctu,  
 Cum vivax virtus sidera celsa petit ?  
 Vir virtute potens terrenis ponè relictis  
 Aeternum vivit : nescia fama mori.

HENRICUS CALBITIUS, Advoc. Aul. Saxo-Vin.

**1.**  
**Ein Edelmann**

Der Gott und Tugend zugehan/  
 In Kunst- und Sprachen wohlgeübet/  
 Veracht der Zeiten Eitelkeit/  
 Liebt nicht was schmeckt nach Trügigkeit/  
 Den billig ieder lob't und liebet/  
 Weil Er den Nahmen in der That/  
 Daß Er des Fürsten-Hand und Rath  
**Ein Adlers-Mann.**

**2.**  
**Ein Edelmann**

Der Adlich lebt vor iederman/  
 Helt nichts von bloßen Ruhm un Sagen  
 Wie er aus Adlichem Geschlecht/  
 Den Degen/Bücher und das Recht  
 Beglücket seinen Nachruhm tragen/  
 Wo fama dessen Adelheit/  
 Einsetzt der Unsterblichkeit.  
**Ein Adlers-Mann.**

**3.**  
**Ein Edelmann**

Der Gottesfurcht hat um und an/  
 Der gehet schnurstraks nach dem Himmel/  
 Verlacht die Welt und Vanität/  
 Und was sonst Edlen nicht ansteht/  
 Wohlwissend, daß vor Erdgedümmel/  
 Er überkomm zum Gnaden-Lohn  
 Die unverwelckte Ehren-Krohn  
**Ein Adlers-Mann.**

**4.**  
**Ein solcher Mann**

Der Gott und Tugend zugehan/  
 Der Land und Fürsten treu gewesen/  
 War unser Herr geheimter Rath/  
 Drum Er nun überkommen hat  
 Von Gott, daß Er ewig genesen/  
 Dort lebet in der Seeligkeit/  
 Und führt den Nahmen nach der Zeit  
**Ein Edelmann.**

Dem hochseeligsten hochEdlen Herrn geheimten Rast in  
 unsterblichen Ruhm schrieb dieses  
**M. Johann Kellner/ Archi-Diaconus.**

**S**temmatis antiqui, candoris adorea prisçi  
 Consilii probitas justitiæque decus,  
 Frangere si possent Libitinæ jura, BEATUS  
 Nunquam sensisset spicula sæva necis.  
 Sustulit hæc partis tantum systema minoris,  
 Corporis exuvias. Pars potior superest,  
 Disjunctum rursus par nobile jungitor olim  
 Intereaque VIRI fama perennis erit.

*Pis manibus accineb.*

ADAMUS Pretten/ Eccl. Aul. Vin. Diac:

M 2 Wo

**W**o reißt sichs immerhin? Ihr irdische Gedanken/  
 Wollt ihr denn alsofort auf diesem Klumpen wanken/  
 Der nichts / als Eitelkeit und Seelverderben trägt?  
 Dem alles stirbt zuletzt / was er im Schoße hegt.  
 Die Krohnen fallen hin / die Herrschafts-Zepter brechen/  
 Denn Stärksten wird der Tohd zuletzt die Kräfte schwächen/  
 Der Klügste sibet nicht / wie er dem Fall entgeh/  
 Ihr kriegt die Ewigkeit kein Sterblicher zur Eh.  
 Kein edler Abnenruhm / kein hoherhabnes Wissen/  
 Auf alle Tugenden des Weltstahts sein beflissen/  
 Mit kluger sintem Raht' aufs Künstge können sehn/  
 (Das unsre Sterblichkeit zum Himmel kan erhöhn/  
 Wie der von Stagir spricht \*) auf hohen Stühlen sitzen/  
 Und die Gerechtigkeit mit strengen Worten schützen/  
 Ja Weltbeseelget sein / diß alles hilfet nicht/  
 Wann über unsre Zeit der Tohd das Urteel spricht.  
 Es bleibet nur ein Ruf / so wir den Nachruhm nennen/  
 Von unserm Tuhn zurük / den öfters doch nicht kennen  
 Die nächste Nachkömmling. Ein schnöder Tau der Zeit  
 Ist alles / was wir sind. O Lebens Nichtigkeit!  
 So zihet euch denn zurük / ihr irdische Gedanken!  
 Ihr müßt nicht länger so Beeitelkeitet wanken/  
 Fliegt höher von der Welt / fliegt gar aus dieser Zeit/  
 Und schaut mit Andacht an die Himmels-Ewigkeit:  
 Dort ist das rechte Zihl / darnach wir sollen streben/  
 Dort ist / wan alles hier vergeht / das rechte Leben/  
 Dort können wir allein in ewger Freude stehn/  
 Wenn Kunst und Ehr' und Ruhm hihr müssen untergehn.  
 Der / welchem wir anizt diß irdsche Denkmahl bauen/  
 Kont' auch durch Gottesfurcht / als durch ein Fernglas / schauen/  
 Daß nur die Himmels-Lust das wahre Leben sei/  
 Das seine Seel ergöz und ewiglich erfreu:  
 Drum nahm er seinen Lauf auch noch auf dieser Erden  
 Weit aus der Nichtigkeit / um solcher zu entwerden/  
 Sein langer Abnenruhm / sein' Hoherfahrenheit/  
 Sein irdscher Göttersiz / auf dem Gerechtigkeit  
 Ihr Eigentum besaß / läßt seinen Ruhm zwahr wachsen  
 Bei unsrer Sterblichkeit / bis an die Himmelsachsen:  
 Doch hilft diß alles nichts / weil wir einst müssen sehn/  
 Daß es am Ende wird zu Grund und Boden gehn.  
 Das lezte nur allein / die fromme Himmelsliebe/  
 Die ihn zur Gottesfurcht und heiligen Wandel triebe/  
 Zub ihn zu seinem Gott' im wahren Glauben nauf/  
 Uns bleibet hihr zurük sein schöner Lebenslauf.

\* Arist. Rhet. ad Alexand. τὸ βλάττειν ἐὰν τῶν ἀεὶ τῶν ἀνθρώπων, τειστότατον ἴσθι.

Johan Kristoff Vorber/  
 Keiß. gefr. Poet. Jur. Pr.

E N D E.



Z α  
6395

bb.

X 212 5409

Davidisch-bewehrtes

# Hülffs - B

Für alle Fromme/ mit

und Noth geplagt

Aus den 7. Versicul des 34. Psa

und

Ben Christ, Adelicher

Sepultu

Des Wey

Hoch Edelgeborenen/ B

Hochgelab

# Herrn Hans

# Rietze

Fürstl. Sächs. hochv

ten geheimten Raths

Hoch-Richters

Erb- und Berichts-Her

Ottmannshausen in

Welcher den II. Decembr. des

mittags um 1. Uhr zu Weimar in

sen/ und den 8. Februarii 1683. alhier zu

D. Pancratii und Laurentii mit au

gesetzet word

Einsältig/ doch Schriftmäsig e

von

M. Michaële Zehen/ Pfarrern und Adjuncto

daselbsten.

Weimar/ gedruckt bey Johann Andreas Müllern/ S. S. Hof-Buchdr.

Anno 1684.

